MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 37. Montag den 13. Februar 1843.

Bekanntmachung,
die Ausgabe der neuen Staatsschuldscheine nebst Coupons betreffend.

Mittwoch den 15. Februar d. J., Vormittags von 9 bis 1 Uhr werden die neuen Staatsschuldscheine an die hiesigen Inhaber der mit Journal-Nr. 861 bis incl. Nr. 920 bezeichneten Duplikats-Listen, in dem Amts-Lokale der Regierungs-Haupt-Kasse von dem Herrn Landrentmeister Grust in vorschriftsmäßiger Art ausgehändigt werden.

Breslau, den 11. Februar 1843.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Diejenigen, zu Unteroffizieren und Gemeinen klassirten Haus-Eigenthümer, welche die im laufenden Jahre sie treffende Einquartierung nicht bei sich aufnehmen, sondern ausmiethen wollen, werden hiermit aufgefordert, dies spätestens bis zum 1. März d. J. bei uns schriftlich anzuzeigen und dabei zugleich den stellvertretenden Wirth und die Wohnung desselben anzugeben, wonächst von uns das Weitere veranlaßt werden soll. Wer diese Anzeige unterläßt, hat es sich selbst beizumessen, wenn ihm die Ausmiethung nicht gestattet, oder er, insofern ihm die Aufnahme selbst unmöglich ist, außer der Nachtragung der Einquartierung, annoch in eine Geldstrafe von Einem bis Drei Thalern zum Besten der hiesigen Armen genommen wird.

Zugleich erinnern wir daran, daß nach Allerhöchster Bestimmung der stellvertretende Wirth der Einquartierung einschläfrige Bettstellen gewähren muß.

Breslau, den 4. Januar 1843.

Die Servis-Deputation.

Die Schlesischen Provinzialstände.

(Fortsetzung. *)

Vom dritten Stande werden 30 Abgeordnete gewählt, nämlich von Breslau 3, von Görlitz 2, von Brieg 1, von Glogau 1, von Grünberg 1, von Liegnitz 1, von Neisse 1, von Schweidnitz 1, von Lauban 1, von Glatz und Frankenstein, alternirend, 1, von Hirschberg und Landeshut, alternirend, 1, von Jauer und Goldberg, alternirend, 1, von Bunzlau und Sagan, alternirend 1, von Oppeln und Ratibor, alternirend 1, von Freystadt, Naumburg am Bober, Neusalz, Neustädtel, Priebus, Primkenau, Schlawa, Sprottau u. Wartenberg (Wahlort Glogau) 1, von Beuthen, Bolkenhain, Haynau, Hohenfriedeberg, Köben, Lüben, Parchwitz, Polkwitz, Raudten und Schönau (Wahlort Liegnitz) 1, von Friedeberg, Greiffenberg, Kupferberg, Lähn, Liebenthal, Löwenberg, Naumburg a. Q., Schmiedeberg, Schönberg und Liebau (Wahlort Hirschberg) 1, von Friedland, Gottesberg, Münsterberg, Nimptsch, Reichenbach, Silberberg, Freiburg und Waldenburg (Wahlort Schweidnitz) 1, von Habelschwerdt, Landeck, Lewin, Mittelwalde, Neurode, Reichenstein, Reinerz, Wartha, Wilhelmsthal und Wünschelburg (Wahlort Glatz) 1, von Canth, Neumarkt, Ohlau, Strehlen, Striegau, Wansen und Zobten (Wahlort Breslau) 1, von Freyhahn, Guhrau, Herrnstadt, Leubus, Militsch, Stroppen, Sulau, Trachenberg, Groß-Tschirnau, Winzig, Wohlau und Steinau (Wahlort Wohlau) 1, von Auras, Dyhrnfurt, Festenberg, Hundsfeld, Juliusburg, Medzibor, Prausnitz, Trebnitz, Wartenberg und Oels (Wahlort Oels) 1, von Carlsmarkt, Constadt, Creutzburg, Namslau, Pitschen, Reichthal, Bernstadt, Löwen und Falkenberg (Wahlort Brieg) 1, von Krappitz, Landsberg, Leschnitz, Lublinitz, Rosenberg, Groß-Strehlitz, Schurgast, Tost, Ujest, Kieferstädtel und Guttentag (Wahlort Groß-Strehlitz) 1, von Ober-Beuthen, Gleiwitz, Kosel, Loslau, Nicolai, Pleß, Peiskretscham, Rybnik, Sohrau, Tarnowitz und Hultschin (Wahlort Ratibor) 1, von Bauerwitz, Ober-Glogau, Grottkau, Katscher, Leobschütz, Neustadt, Ottmachau, Patschkau, Ziegenhals und Zülz (Wahlort Neustadt) 1, und von Reichenbach, Schömberg, Seidenberg, Marklissa, Rothenburg, Muskau, Hoyerswerda, Wittichenau und Ruhland (Wahlort Görlitz) 1 Abgeordneter.

Nur städtische Grundbesitzer, welche entweder zeitige Magistratspersonen sind oder ein bürgerliches Gewerbe treiben, können gewählt werden. Staatsdiener, Gelehrte, Aerzte, Geistliche, Justizkommissarien, Notarien sind mithin nicht wählbar, wenn sie auch städtische Grundbesitzer sind. Der Werth, welchen städtischer Grundbesitz und Gewerbe zusammengenommen haben müssen, um die Wählbarkeit zu begründen, ist für Schlesien und Glatz für die Städte mit wenigstens 10,000 Einwohnern auf 10,000 Rthlr., für die Städte mit weniger als 3500 Einwohner auf 2000 Rthlr., und für die übrigen auf 4000 Rtlr.; in der Oberlausitz für Görlitz auf 3000 Rtlr., für Lauban auf 1500 Rtlr. und für die übrigen Städte auf 800 Rtlr. festgesetzt. Der Werth des städtischen Gewerbes wird nach dem Betrage des in demselben steckenden Betriebskapital berechnet.

Das Wahlrecht steht denen zu, welche den Magistrat wählen, also den Stadtverordneten. Da aber nicht alle Stadtverordneten nothwendig Grundbesitzer sein müssen, so können an den Wahlen der städtischen Landtags-Abgeordneten auch Personen, Theil nehmen, welche keinen Grundbesitz haben. Auch verordnet das Gesetz nicht, daß Stadtverordnete, die ihr Grundeigenthum noch nicht zehn Jahre lang besitzen, oder die Juden sind, von der Theilnahme an den Wahlen ausgeschlossen werden.

Die Städte mit Virilstimmen wählen ihre Abgeordneten in sich. Alle übrigen Städte wählen in sich Wähler. Diese treten nach Bezirken zusammen und wählen Abgeordnete. Jede Stadt mit weniger als 150 Feuerstellen wählt einen Wähler, jede andere wählt für jedwede 150 Feuerstellen einen Wähler.

Für den vierten Stand erscheinen 16 Abgeordnete auf dem Landtage, nämlich aus den drei ritterschaftlichen Wahlbezirken Liegnitz, Neustadt und Görlitz je 2, aus den übrigen zehn ritterschaftlichen Wahlbezirken je 1 Abgeordneter.

Der zur Wählbarkeit befähigende Grundbesitz muß in der Oberlausitz mindestens die Größe von 50 Berliner Scheffel Aussaat an Aecker- und Wiesenwachs enthalten, in den Kreisen Kreuzburg, Rosenberg, Oppeln, Lublinitz, Groß-Strehlitz, Tost, Beuthen, Pleß und Rybnick aber einer jährlichen Grundsteuer von 6 Rthlr, und in den übrigen Kreisen von 12 Rthlr. unterliegen. Zur Ausübung des Wahlrechts genügt auch ein geringerer Grundbesitz.

Zu der Eigenschaft eines Landtagsabgeordneten wird der Besitz eines als Hauptgewerbe selbst bewirthschafteten Landguts von dem oben angegebenen Umfange erfordert.

Die gesperrt gedruckten Worte sind im Gesetz nicht näher erläutert. Landwirthschaft wird im gewöhnlichen Leben nicht zum Gewerbsbetrieb — worunter man meist nur Handel, Fabriks- und Handwerksbetrieb begreift — gerechnet. Die Landwirthe werden den Gewerbtreibenden vielmehr entgegengesetzt (vergl. J. G. Hoffmann, die Befugniß zum Gewerbsbetriebe 2c. S. 7). Staatsdiener, Gelehrte, Aerzte, Geistliche, Justizkommissare, Notarien werden noch weniger zu den Gewerbtreibenden gezählt, als Landwirthe. Daß der Gesetzgeber mit dem Ausdruck „Hauptgewerbe," den Haupterwerb oder die Hauptbeschäftigung habe, verstehen wollen, ist wohl kein genügender Grund anzunehmen. Man kann den Ausdruck Gewerbe nicht wohl in einer andern, als in seiner natürlichen Bedeutung, wenn auch im weitern Sinn, nehmen, und muß dann darunter auch den Betrieb der Landwirthschaft verstehen. Ein Krämer auf dem Lande, z. B. welcher eine bedeutende Erbscholtisei selbst bewirthschaftet, ist also wählbar; ebenso ein Mann, der sein Gut selbst bewirthschaftet, aber gar kein anderes Gewerbe treibt, wenn er auch seinen Lebensunterhalt nicht hauptsächlich von diesem Gute, sondern vielleicht von Zinsen ausstehender Kapitalien oder von einem verpachteten Rittergute bezieht. Die vorher genannten Personen, welche als Gewerbtreibende nicht bezeichnet zu werden pflegen, können nur dann als wählbar erachtet werden, wenn sie die Landwirthschaft als einziges oder Hauptgewerbe betreiben, also ihr Landgut nicht verpachtet haben. Wer sein Gut dagegen verpachtet hat, von dem kann man nicht sagen, daß er es selbst bewirthschaftet, wohl aber von demjenigen, welcher es mit Hülfe der in seinem Lohn befindlichen Personen für seine eigne Rechnung bewirthschaftet und verwaltet. Daß die Landtagsabgeordneten des vierten Standes ihr Gut eigenhändig pflügen und düngen müssen, ist im Gesetz nicht gesagt.

Auch in den Gesetzen wegen Anordnung der Provinzialstände in den übrigen Provinzen ist bestimmt, daß die Landtagsabgeordneten der Landgemeinden ihr Landgut als Hauptgewerbe selbst bewirthschaften sollen. Bloß in dem Gesetz für Westphalen vom 17. März 1824 (G. S. 108) ist solche Bestimmung nicht enthalten. Es heißt vielmehr in § 12 desselben, daß im vierten Stande die Wählbarkeit „einen selbstbewirthschafteten, eigenthümlichen oder erblich nutzbaren Grundbesitz" 2c. erfordere. Dem fünften Westphälischen Landtage war der Entwurf einer Deklaration dieses Paragraphen vorgelegt, zufolge dessen die Wählbarkeit künftig durch einen als Hauptgewerbe bewirthschafteten Grundbesitz bedingt werden sollte. Der Landtag bat indeß mit 42 Stimmen gegen 20, eine solche Deklaration nicht zu erlassen — was aber durch § 1 der Verordnung vom 8. Juni 1839 (G. S. 225) doch geschehen ist — und bemerkte dabei unter Andern, daß nach der Analogie der Bestimmungen für die Wählbarkeit im zweiten Stande, wohl keine engere Beschränkung der Wählbarkeit im vierten Stande, als der § 12 des Gesetzes vom 27. März 1824 vorschreibt, stattfinden könne; daß aber auch, abgesehen hiervon, die eigentlichen Landwirthe von den ihnen obliegenden Geschäften oft so sehr in Anspruch genommen würden, daß es ihnen an Zeit und Mitteln fehle, sich für manche Obliegenheiten eines ständischen Abgeordneten auszubilden, weshalb es dem Stande der Landgemeinden sehr angenehm sein müsse, sich solche Personen beigesellt zu sehen, die durch umfassenderen Verkehr eine solche Ausbildung erlangt hätten. Gegen den Beschluß des Landtags gaben 21 Mitglieder, die aber sämmtlich dem ersten oder zweiten Stande angehörten, ein Separatvotum ab.

In dem letzten Rheinischen Landtagsabschiede heißt es in Betreff des für die Abgeordneten des vierten Standes erforderlichen als Hauptgewerbe selbst bewirthschafteten Grundbesitzes, „daß das Hauptgewerbe einer Person auch deren hauptsächlichste Beschäftigung und Erwerbsquelle ausmachen muß."

Wenn gleich diese Worte das für die Rheinprovinz erlassene Gesetz erläutern, so ist doch ein Landtagsabschied weder ein Gesetz — wie in dem Rheinischen Landtagsabschied vom 30. Oktober 1832 ad P. 23 ausdrücklich anerkannt ist — noch eine gesetzliche Deklaration. Nach dem letzten Rheinischen Landtagsabschiede kann ein für Schlesien erlassenes Gesetz überhaupt nicht ausgelegt werden. Es muß in Betreff des letzteren daher lediglich bei den Vorschriften des Landrechts, in

*) Auf Seite 258 der Zeitung Nr. 36 muß es hinsichtlich des ersten Standes ad 8 heißen: „wegen der Standesherrschaft Ober-Beuthen der Graf Henkel von Donnersmarck, wegen der Standesherrschaft Polnisch-Wartenberg der Prinz Biron von Curland" u. s. w.

der Einleitung § 46. 52. 62 sein Bewenden behalten. —

Von den Dorfgemeinden wählt in Schlesien, jede nach ihrer für andere Dorfangelegenheiten hergebrachter Weise einen Wähler. In den Orten, wo es herkömmlich ist, daß die Ehemänner in allen Dorfangelegenheiten für ihre Ackergüter besitzenden Ehefrauen stimmen, sind dergleichen Ehemänner bei dem Wahlgeschäfte an Stelle ihrer Frauen zuzuziehen. Wenn sich in einer Gemeinde nicht mindestens zwölf stimmfähige Grundbesitzer befinden, so wird dieselbe behufs der Wahl der Ortswähler mit einer benachbarten Gemeinde vereinigt. In der Oberlausitz wählen die angesessenen Wirthe der Gemeinde den Wähler. Die Ortswähler versammeln sich mit den Besitzern der einzeln liegenden, keiner bestimmten Dorfgemeinde angehörigen Güter des vierten Standes, welche das Maaß der Wahlfähigkeit haben, bezirksweise zur Wahl des Bezirkswählers. Wegen Bildung der Distrikte für die Wahl der Bezirkswähler durch die Ortswähler treffen die Landräthe für jeden Kreis die erforderlichen Festsetzungen unter Zuziehung der Kreisstände. Die Bezirkswähler treten im Wahlorte endlich zusammen, und wählen den Landtagsabgeordneten.

(Der Schluß folgt.)

Inland.

Berlin, 9. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Intendantur-Rath Jacobi von der Intendantur des 7. Armee-Corps bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Kriegsrath zu verleihen; den Ober-Landes-Gerichts-Assessor Gustav Friedrich Gandert zum Land-Gerichts-Rath bei dem Land-Gerichte zu Neustadt in Westpreußen zu ernennen; und den Gutsbesitzern Cesar zu Rothenhof und Schumacher zu Wedigenstein den Charakter als Amtsrath beizulegen.

Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Anhalt-Dessau und Höchstderen Tochter, die Prinzessin Agnes Durchlaucht, sind nach Dessau zurückgereist.

Berlin, 10. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die von der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Ober-Bibliothekars der hiesigen Bibliothek, Geheimen Regierungs-Raths Dr. Pertz, zum ordentlichen Mitglied der Klasse zu bestätigen.

Abgereist: Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, von Brünneck, nach Königsberg in Pr. — Der Erbmarschall in der Kurmark Brandenburg, Freiherr zu Puttlitz, nach Wolfshagen.

(Militair-Wochenblatt) Dr. Eck, Geh. Medizinalrath und Regiments-Arzt des Garde-Drag.-Regts., der Rang als Major verliehen, und ihm gestattet, die Epauletts eines General-Arztes zu tragen. — Zippel, Sek.-Lieut. und Rechnungsführer der 6ten Pionnier-Abtheilung, in gleicher Eigenschaft zum Füsilier-Bataillon des 23sten Infanterie-Regimens. — v. Origalski, General-Major und Kommandeur der 8ten Inf.-Brig., gestattet, das ihm verliehene Komthurkreuz 1ster Klasse mit dem Stern, des großherz. Sachsen-Weimarschen Falken-Ordens zu tragen.

Das Justiz-Ministerialblatt publizirt nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre: „Da es in neuerer Zeit öfter vorgekommen ist, daß Festungsgefangene während ihres Arrestes unerlaubte Verbindungen nach außen unterhalten haben, so sollen in Zukunft solche Individuen, welche zu Festungsarrest verurtheilt worden und nach den obwaltenden Umständen verdächtig sind, daß sie einen unerlaubten Verkehr nach außen zu unterhalten suchen werden, unter Ausschließung der Festung Spandau, nur nach folgenden Festungen geschickt werden, als Weichselmünde, Graudenz, Stettin, Magdeburg, Silberberg, Glatz, Neisse, Kosel, Wesel und Ehrenbreitstein. Die Ministerien des Krieges und der Justiz haben zur Ausführung dieser Bestimmung das Erforderliche zu veranlassen. — Charlottenburg, den 22. Dezember 1842. — Friedrich Wilhelm. — An die Ministerien des Krieges und der Justiz."

⊙ **Berlin**, 9. Febr. Gestern Abend schon war die Nachricht von der ernsthaften Wendung, welche die Differenzen zwischen dem Kabinet des Herrn General Espartero und dem Ludwig Philipps genommen hatten, hier verbreitet, ohne daß man diesen Berichten vielen Glauben schenkte. Der „Courrier français" und nach ihm die „Presse", was die Sache freilich bedenklicher macht, melden aber heute beunruhigende Momente und wenn es wahr ist, was heute auf dem Privatwege hier bekannt geworden, daß im Vertrauen auf französische Hülfe Barcelona sich aufs Neue erhoben, der französische Gesandte in Madrid, der Herzog v. Glückstadt abgereiset und bereits in Bayonne angekommen war und das Armee-Corps der Pyrenäen sich in Marsch gesetzt, so dürfen wir einer interessanten Zeit entgegen sehen. Daß Don Carlos plötzlich von Bourges abgereiset sein soll, wie hierher gemeldet ist, halte ich für sehr zweifelhaft, so wie denn überhaupt die Bestätigung aller dieser kriegerischen Nachrichten erwartet werden muß. (s. Frankreich.) — Offen gesprochen glaube ich nicht an einen ernsthaften Ausbruch von Feindseligkeiten, so lange Ludwig Philipp und Guizot zusammen operiren. Vielleicht schießt man in den Pyrenäen-Päßen ein Paar Kanonen ab, und damit wird die Sache beendet sein, d. h. Espartero wird die geforderte Entschuldigung geben. Freilich ist ein Kanonenschuß in dieser Zeit des Friedens ein unangenehmer Schall, und man kann in keinem Falle darauf schwören, welche Wendung die Sache nehmen wird. — Diesen Morgen wurde in Spandau ein Verbrecher hingerichtet, der seine Mitgefangenen durch mehrere Messerstiche vorsätzlich umgebracht hatte. — Das Gefühl der Unsicherheit in Berlin dauert fort, und ein Artikel der Vossischen Zeitung von heute schildert humoristisch und sehr treffend unsere Zustände. Mein neuliches Referat über die Polizei-Patrouillen, welche bei Nacht die Residenz durchstreifen sollen, muß ich dahin reduziren, daß dazu nur drei Mann, ein Polizei-Commissarius, ein Sergeant und ein Gensd'armes bestimmt sind, was freilich zu wenig ist, und auf unsere schlafenden Nachtwächter kaum den gewünschten Eindruck machen dürfte.

△ **Berlin**, 9. Februar. JJ. MM. der König und die Königin werden im Frühjahr einige Zeit auf Ihren Schlössern Stoltzenfels und Brühl am Rhein zubringen und dort mannigfaltigen hohen Besuch empfangen. Wie es heißt wird auch der Herzog von Nemours mit seiner Gemahlin in diesem Sommer Deutschland besuchen und unsere Königsfamilie mit einem Besuche erfreuen.

* **Berlin**, 10. Febr. Am verflossenen Mittwoch gab Se. Maj. der König wieder eine große Cour, worauf eine glänzende Soiré stattfand, zu welcher alle hier anwesende Stabsoffiziere und hohe Staatsbeamten Einladungen erhalten hatten. Bis zum Schlusse des Karnevals werden sich an jedem Mittwoch dergleichen Hoffestlichkeiten wiederholen. Am Mardigras ist dann der schon erwähnte große königl. Maskenball, welcher sehr zahlreich besucht sein wird. Vielen Bürgern sind bereits Einladungen für dieses Hoffest zugegangen. Allen Offizieren ist es gestattet, daran Theil zu nehmen. Unsere Gewerbtreibenden sind mit Anfertigung der prachtvollen Kostüms, worin die Gäste erscheinen werden, sehr beschäftigt. — Uebermorgen ist beim Prinzen von Preußen ein großes Hof-Konzert, wo mit Begleitung des Orchesters Scenen aus der Gluck'schen Oper „Orpheus und Eurydice", in italienischer Sprache zur Aufführung kommen. Rubini wird den Orpheus und Signora Assandri die Eurydice singen. — Der Minister Eichhorn befindet sich leider wieder so kränklich, daß er verhindert ist, mit der an ihm gewohnten Thätigkeit den Geschäften vorzustehen. Von allen Seiten wird für ihn die aufrichtigste Theilnahme an den Tag gelegt. — Die Freunde und Verehrer des Professors v. Raumer haben es mit Freuden vernommen, daß Seine Majestät der König bei einer neulich stattgehabten Soirée geruht habe, zu den in der bekannten freisinnigen Rede des gedachten Universitätslehrers ausgesprochenen Grundsätzen seine hohe Zustimmung an den Tag zu legen. Andere, dem Hofe nahestehende Personen, haben hierauf auch nicht angestanden, dasselbe zu thun, so daß man sich von diesem Umstande eine erfreuliche Rückwirkung, besonders auf unsere religiösen Angelegenheiten, verspricht. Man ersieht daraus, daß nicht durch schmeichlerisches Nachgeben, sondern allein durch freie und wahre Rede das Beste des Landes gefördert wird. Um so mehr nimmt es hier Wunder, daß es Herr von Raumer vorgezogen habe, seine zum Geburtstage Friedrichs des Großen gehaltene Rede nicht hier, sondern in Leipzig dem Drucke zu übergeben, indem, sobald man wirklich das Beste seines Landes will, letzterm auch in dieser scheinbar äußerlichen Beziehung das nöthige Zutrauen schenken sollte (s. einen Auszug aus Raumers Vortrage in Nr. 34 der Bresl. Ztg.) — In den hier fortgesetzten Verhandlungen über Oeffentlichkeit unserer Stadtverordneten-Versammlung scheint man sich nun dahin neigen zu wollen, daß es nur den Kommunalbeamten gestattet werden solle, den Sitzungen beizuwohnen. Zu einem entscheidenden Resultat darüber ist man aber noch immer nicht gelangt. — Damit die vielen hier begangenen Verbrechen leichter entdeckt werden, sind Aerzte und Wundärzte verpflichtet worden, jede von ihnen behandelte äußere Verletzung dem Polizeipräsidium sofort anzuzeigen. — Die hier lebenden Theaterdichter Raupach und v. Holtei beabsichtigen ein Theaterjournal zu begründen.

Erfurt, 7. Febr. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat sich, wie die Erfurter Zeitung berichtet, für die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen durch den Druck erklärt. — Dasselbe Blatt meldet: „Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen über den Bau der thüringisch-sächsischen Eisenbahn jetzt so weit vorgeschritten, daß die wirkliche Ausführung des großen Werkes keinem Zweifel mehr unterliegt. Diese wird unter Leitung einer in Erfurt ihren Sitz nehmenden preußischen Centralbehörde geschehen."

Köln, 4 Febr. Der viel besprochene Schäfer und Wunderdoktor Mohr von Niederembt, war gestern in unserer Stadt, und erschien in einer Angelegenheit, die jedoch mit seinen Wunderkuren Nichts zu schaffen hat, hier vor Gericht. Sobald seine Ankunft ruchbar ward, strömte Alles nach dem Gerichtssaale, der bald die Menge der Neugierigen nicht fassen konnte. Als der Schäfer nach beendigter Angelegenheit sich, um nach Niederembt zurückzukehren, in den vor dem Gebäude haltenden Wagen setzte, zerstieß er aus Unbeholfenheit eine Scheibe des Wagenfensters. Sofort erhob die Menge, welche ihn umdrängte, ein gewaltiges Geschrei; Steine und anderes Wurfmaterial wurden nach den Fenstern geschleudert und alle Scheiben waren zertrümmert, bevor sich der rasch davonfahrende Wagen diesen Angriffen entziehen konnte. Ob der Schäfer, was unter solchen Umständen leicht möglich war, getroffen oder verletzt worden ist, hat man noch nicht erfahren. — Bisher glaubte man, daß unsern inländischen Zeitungen eine Besprechung des Erlasses wegen Aufhörens der Rheinischen Zeitung nicht gestattet sei, wie denn auch bisher keine derselben einen derartigen Artikel enthielt; jetzt ist aber von Berlin die amtliche Anzeige eingetroffen, daß einer gemäßigten Besprechung jener Maßregel Nichts im Wege stehe. (F. J.)

Deutschland.

Frankfurt, 7. Febr. Der kais. österreichische Hofrath, Baron v. Nell, ist gestern von hier abgereist, nachdem er die Unterhandlungen mit der Taxisschen Postverwaltung, Aufhebung des Frankaturzwangs und die Ermäßigung des Portos betreffend, beendigt hatte.

München, 5. Febr. Den so eben ausgegebenen gedruckten Protokollen zufolge kam in der 9ten Sitzung der hohen Kammer der Reichsräthe am 28. Januar der Antrag von 36 Abgeordneten protestantischer Confession auf Aufhebung der Kriegsministerial-Ordre vom 14ten August 1838, „die Kniebeugung vor dem Sanktissimum betreffend," zur Berathung. Der Herr Referent des dritten Ausschusses hatte ein sehr erschöpfendes Referat über diesen eben so wichtigen als zarten Gegenstand verfaßt, welches am Schlusse so lautet: „In Erwägung der angeführten Gründe, dann im Betracht, daß der Beschluß der Kammer der Abgeordneten, indem er sich die Vorstellung der 36 protestant. Abgeordneten aneignete, und sie nur als Modifikation des Petitums der Letzteren bezeichnete, stetshin einen indirekten Vorwurf über verletzte Verfassung enthält, welcher nach Referentens innigster Ueberzeugung aus den angeführten Gründen nicht fundamentirt ist, und im Hinblicke auf den Umstand, daß der gegenwärtige Landtag sowohl in der Thron-Rede als in den Adressen beider Kammern, als ein Landtag gegenseitigen Vertrauens bezeichnet wurde, trägt Referent auf einfache Nichtzustimmung an." — Der Ausschuß verfaßte hierauf in seiner Sitzung am 24. Januar nachstehendes Protokoll: „Protokoll. In der heutigen Sitzung des 3ten Ausschusses erstatteten der Herr Referent ihren Vortrag. Nachdem in der hierauf eröffneten allgemeinen Diskussion von mehreren Mitgliedern des Ausschusses der so umsichtsvollen und gediegenen Weise, mit welcher der Herr Referent diesen so zarten Gegenstant behandelt hat, vollkommene Anerkennung geworden war, wurde bei der durch den Herrn Präsidenten veranlaßten Abstimmung der Antrag des Herrn Referenten auf einfache Nichtzustimmung aus den von demselben bezeichneten Motiven mit vier Stimmen gegen eine Stimme angenommen, dabei jedoch einstimmig die Zuversicht ausgesprochen, daß, nachdem ein Theil der protestantischen Bewohner des Königreichs sich in ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit beengt fühle, bereits Aufregung und Erbitterung der Gemüther entstanden sei, und bei dem Fortbestande dieser Verhältnisse namentlich die Befürchtung eintreten könnte, das Wohl des Landes, den Religionsfrieden gestört zu sehen, mit vollem Vertrauen von dem erhabenen Monarchen Baierns, dem diese Zustände jetzt nicht mehr verborgen geblieben, erwartet werden könne, daß Er in Seiner Weisheit, in Seiner Gerechtigkeit die geeigneten Waaßregeln treffen werde, um die Gewissensberuhigung Seiner protestantischen Unterthanen herbeizuführen." (Folgen die Unterschriften.) In der Sitzung selbst sprachen acht Herren Reichsräthe über den Gegenstand, so wie der Herr Referent. — Auf die Umfrage des ersten Herren Präsidenten: „Will die hohe Kammer dem Antrage ihres dritten Ausschusses beistimmen? wurde dieselbe mit 25 gegen 1 Stimme bejaht. (Augsb. Abendz.)

Dresden, 2. Febr. Heute ist (wie bereits kurz erwähnt worden) die Beschwerde von Dr. Ruge und O. Wigand über das Verbot der Deutschen Jahrbücher überreicht und von dem Abg. v. Watzdorf be-

vorwortet worden. Die Beschwerde zerfällt in zwei Theile: Der erste befaßt sich mit einer Darstellung des gedrückten Zustandes der Presse und der damit in Verbindung stehenden Rechtlosigkeit des Schriftstellers und Verlegers, enthält eine Darlegung des schneidenden Gegensatzes zwischen der liberalen Verheißung von Preßfreiheit im § 35 der Verfassungsurkunde und der das Prinzip der strengsten Censur durchführenden Preßpolizeiverordnung vom 13. Okt. 1836, so wie den Nachweis des Widerspruchs zwischen dieser Ministerialverordnung und den Fundamentalbestimmungen in § 35 und 154 der Verfassungs-Urkunde, dem als Prinzip geltenden Rechtsschutz und der als Praxis herrschenden Willkür über geistiges und leibliches Vermögen des Schriftstellers und Buchhändlers. Weiter wird gezeigt, wie selbst dann, wenn die gedachte Verordnung als Basis befolgt werde, für den Schriftsteller und Verleger kein rechtlicher Zustand existire, weil sie anstatt einer objektiven Normirung die Auslegung überall dem Ermessen der Polizei überlasse, wie dies der zur Rechtfertigung des fraglichen Verbotes mit angezogene § 56 beweise. Denn daselbst sei bestimmt: wissenschaftliche Journale bedürfen einer Concession nicht, im folgenden Paragraphen sei festgesetzt, daß es vom Urtheile des Kreisdirektors abhänge, ob ein Journal als wissenschaftliches angesehen werden solle. So seien denn auch die Deutschen Jahrbücher ohne Concession erschienen, bis denn in der Mitte des Jahres 1842, in Folge der aus Anlaß der Kritik politischer und religionsphilosophischer Werke eingetretenen Doppelcensur und Censurverschärfuugen und der dagegen erfolgten Beschwerdeführung dem Verleger ohne dessen Bitten eine Concession auf Widerruf ertheilt worden sei, welche die Redaktion jedoch weder gekannt noch anerkannt habe. Nach einer Periode zahlreichen Streichens vieler Aufsätze sei in Vergleich damit eine liberale Censur eingetreten; die plötzliche Beschlagnahme der Druckvorräthe und Manuskripte dieses Journals, so wie der Widerruf der Concession seien daher um so überraschender gekommen. — Der zweite Theil der Beschwerde beschäftigt sich mit einer ausführlichen Widerlegung der in der Leipziger Zeitung veröffentlichten Motive des Verbots, namentlich wird nachgewiesen, daß und weßhalb das unterdrückte Journal für eine rein wissenschaftliche Zeitschrift zu halten sei, daß die Tendenz derselben, weil sie nur die Ergebnisse eines rein-wissenschaftlichen Denkens über die dem Gebiete der Wissenschaft anheimfallenden Erscheinungen in allen seinen Consequenzen zum Vorwurf gehabt habe, dem Bestehenden weder in Bezug auf die Religion noch in Betreff des Staats eine feindliche gewesen sei, und daß schon die nur philosophisch Gebildeten verständliche Sprache der Jahrbücher die Grundlosigkeit der Beschuldigung, als sei die Aufreizung der Masse Zweck der kritischen Richtung gewesen, hinlänglich darthue. — Hierauf erhob sich der Abgeord. v. Watzdorf zur Bevorwortung dieser Petition. Dieselbe, sagte er, sei ihm zur Beförderung übergeben worden, und er habe sich diesem Auftrage um so bereitwilliger unterzogen, als der Inhalt mit seiner eigenen Ansicht im Einklange stehe, und er den Gründen der Beschwerdeführer im Innersten seines Herzens beistimme. Deshalb wünsche er, daß das Direktorium diese Beschwerdeschrift zum Druck befördere, und so diese ein Theil der Landtagsakten werden möchte. Nach der Erklärung des Direktoriums, daß es hierüber Beschluß fassen werde, sprach der Vicepräsident Eisenstuck: Die Petition zerfalle in zwei Theile: einen allgemeinen, der sich über den jetzigen Preßzustand im Allgemeinen verbreite, und einen besondern, der die Beschwerden der Petenten betreffe; deswegen möge der erste Theil an die erste, der zweite an die vierte Deputation abgegeben werden.

(Sächs. Bl.)

Oesterreich.

* **Wien**, 8. Febr. Ueber die in Konstantinopel zwischen unserm Geschäftsträger Herrn v. **Klezl** und dem Pforten-Ministerium vorgefallenen Differenzen, in Betreff der Dampfschifffarth erfährt man jetzt folgendes: die Pforte hatte Anfangs den Befehl ertheilt, daß sich kein türkischer Unterthan auf österreichischen Dampfschiffen mehr einschiffen dürfe. Dieser unerwartete, dem Völkerrecht entgegen gesetzte Befehl hatte zur Folge, daß sich Herr v. Klezl sogleich veranlaßt sah, dagegen zu protestiren und der Pforte das Ungerechte dieser Maßregel darzustellen. Seine Vorstellungen fanden Gehör, und die türkischen Minister erklärten, der Befehl sei zurück genommen. So schien diese Differenz ausgeglichen. Allein, als sich ein österreich. Dampfschiff anschickte nach Trapezunt abzugehen, und bereits mit türkischen Unterthanen angefüllt war, erschienen plötzlich türkische Wachen und trieben alle Rayas aus dem Schiff. Hierbei sollen noch überdieß grobe Excesse gegen die österreich. Schiffs-Mannschaft vorgefallen sein. Sobald sich diese Nachricht nach Pera verbreitete, begab sich Herr v. Klezl selbst an Ort und Stelle, und als er sich von der Niederträchtigkeit der Türken überzeugt hatte, zog er von dem **Gesandtschafts-Palast die österreichische Flagge ein** und drohte, alle Verbindung mit der Pforte abzubrechen. Diese Maßregel verfehlte ihre Wirkung nicht. Das türkische Ministerium sah das Ungerechte der Maßregel ein, und entschuldigte sich damit, daß der Hafen-Kommandant die Schuld trage, indem sie sich erbot, Satisfaktion zu geben. So stand diese Angelegenheit nach den neuesten, durch Couriere eingegangenen Nachrichten. Allein wir fragen, ob das türkische Gouvernement noch nicht bald das letzte Stadium seiner Existenz erreicht hat. Oesterreich seit 50 Jahren der treueste Alliirte der Pforte, von dem einst ein bekannter Diplomat im Jahre 1828 sagte: daß es türkischer gesinnt sei als die Türken selbst, wird auf solche Weise von der Pforte behandelt. Dieser Vorfall hat natürlich in Konstantinopel großes Aufsehen gemacht, allein hier wird er kaum beachtet. Man weiß recht gut, daß die Pforte nicht absichtlich so verfuhr, sondern man schreibt es dem Zustand des Verfalls, in dem sich alle Branchen der türkischen Administration befinden, zu. — Aus Bukarest wird vom 27. v. M. gemeldet, daß der Berat zur Proklamirung des neuen Hospodars alldort eingetroffen sei und am 28sten die Feierlichkeit der Anerkennung desselben erfolgen solle. — Seit einigen Tagen geht in der ganzen Stadt das Gerücht, der souveraine regierende Fürst Aloys Lichtenstein habe sich einem freiwilligen Sequester unterworfen. Allein es verdient keinen Glauben. Bekanntlich hat derselbe eine reine Revenue, nach Abzug aller Spesen, von 800,000 Gulden Conv. Münze, folglich mehr als einigen deutschen Königen und Großherzögen in ihrem Budget ausgeworfen ist. — Der Wohlthätigkeits-Sinn der Bewohner der Hauptstadt zeigt sich jetzt wieder bei Gelegenheit der im böhmischen Erzgebirge ausgebrochenen Hungersnoth im glänzendsten Licht. Alle Journale sind mit Collecten angefüllt, und bei den zahlreichen Bällen, Soirées und Feten des Carnevals wird überall der Unglücklichen gedacht. Von der kaiserl. Familie angefangen bis in die niedrigste Hütte herab, bewährt sich dieser herrliche Sinn. Bäuerle steht wieder an der Spitze einer schönen Subscription und alle Klassen wetteifern hierin. — Man spricht entschiedener als je von einem neuen Anleihen, behufs der Staats-Eisenbahnen. Es soll noch in diesem Frühjahre zu Stande kommen. — Heute ist bei Hofe große Familien-Tafel zu Ehren der Kaiserin Mutter, deren Geburtsfest heute einfällt. Se. K. H. der Erzherzog Friedrich ist nebst seinen Brüdern dieser Tage hier eingetroffen. — (N. S.) Eben am Schluß unseres Berichts direkt aus Konstantinopel vom 23. Jan. eingehenden Nachrichten zufolge, hatte sich in der Lage der Sache nichts verändert, der **österreich. Geschäftsträger v. Klezl war in seinen Forderungen noch keineswegs gänzlich befriedigt.** Die Pforten-Minister schienen Zeit gewinnen zu wollen.

Großbritannien.

London, 3. Febr. Eine **Adreßdebatte** nimmt in England ein schnelleres Ende als in Frankreich. Die Sache ist in der Regel mit einer Sitzung abgemacht. Die Adresse ist immer nur eine Umschreibung der Thronrede und es kommt nur höchst selten vor, daß die Opposition diese Gelegenheit benutzt, ein entscheidendes Amendement zu beantragen, welches über das Bestehen des Ministeriums bestimmen soll. Unter gewöhnlichen Umständen hält man es für Pflicht der Loyalität, die Adresse einstimmig zu votiren. Dies ist auch jetzt wieder geschehen. Lord **Powis**, welcher die Adresse im **Oberhause** vorlegte und Lord **Eglinton**, welcher sie unterstützte, begnügten sich damit, die einzelnen Paragraphen etwas weitläufiger zu entwickeln. Auch der Marquis **Landsdown**, der erste, welcher von der Opposition das Wort nahm, freute sich, daß die Adresse so abgefaßt sei, daß jeder ihr beistimmen könne, besonders da die Korngesetze gar nicht erwähnt seien. Denn wäre dies geschehen, so würde er versucht haben, das Haus zu überzeugen, daß sie nicht gebilligt werden könnten, da sie weder der Regierung, noch den Konsumenten nützten. Eben so bedauerte er, daß der Vertrag mit den Vereinigten Staaten nicht alle streitigen Punkte geordnet habe. Er tadle nicht die gemachten Konzessionen, wohl aber, daß mit ihnen nicht allen Streitigkeiten abgeholfen worden, und daß der Vertrag wegen der Durchsuchung Frankreich Anlaß gegeben habe, selbst gegen die alten Verträge zu opponiren. Was China betrifft, so hoffe er vor Allem, daß man den dortigen Handel durch gute Gesetze ordne und einen Mann zum Wächter derselben hinschicke, welcher der Stelle gewachsen sei. Der Herzog von **Wellington** erwiderte: „Wenn eine Regierung einen Krieg von ihren Vorgängern übernimmt, so ist sie auch verpflichtet, ihn durchzuführen. Den Krieg mit China habe ich aber immer für einen gerechten gehalten und zwar weil England nicht dulden darf, daß seine Beamten so behandelt werden, wie dies von Seiten des Kaisers von China geschehen ist. Wir hielten es aber für zweckmäßig, den Krieg schnell zu beenden und darum sorgten wir für gehörige Verstärkung der Streitmacht, die zeitig genug ankam, um den Frieden herstellen zu helfen. Es ziemt sich nicht, bei dieser Gelegenheit in eine Diskussion darüber einzugehen. Seiner Zeit werde ich aber bereit sein, sowohl das in China, als das in Indien Geschehene zu vertheidigen. Ich kann hier von den Kriegsführern in Indien und China nur so viel sagen, daß der General-Gouverneur Alles gethan hat, was er thun konnte. Sind Fehler vorgefallen, so sind die Schuld daran, welche vor ihm die Macht hatten. Auch die Bemerkungen über die Vereinigten Staaten sind unstatthaft. Man hätte warten sollen, bis dem Hause die nöthigen Papiere vorliegen." Lord **Brougham** erklärte, es sei ihm zwar gleich, wenn man ein Paar Meilen Landes opfere, vorausgesetzt, der Friede werde dadurch mit einem Lande, wie Amerika, befestigt. Ueber etwas könne er jedoch nicht schweigen, weil es eine Schmach für das Land sei, nämlich das Benehmen der Englischen Truppen in Afghanistan, ihr Morden und Brennen. Die Truppen waren gereizt, weil das Volk in Afghanistan sie früher arg behandelt hatte. Aber rechtfertigt dies eine so brutale Rache? War es klug, den Englischen Namen dort so verhaßt zu machen? Noch ein Wort über das Durchsuchungsrecht. In Frankreich herrscht darüber die größte Unwissenheit. Man bildet sich ein, uns liege nichts an der Unterdrückung der Sklaverei, sondern es sei uns nur darum zu thun, unsere Uebermacht zur See zu behaupten. Das Durchsuchungsrecht ist dadurch zum Stichwort einer Partei geworden und die Erbitterung, welche der Julivertrag von 1840 erregt hat, verbirgt sich dahinter. Es ist zu hoffen, daß dies sich ausgleichen werde, denn wir dürfen nicht verkennen, daß auch bei uns sich oft irrige Ansichten festsetzen, wie bei der Geschichte mit Barzelona, wo wir den Franzosen vorwarfen, was nur Schuld der republikanischen Partei war. Die Interessen Frankreichs und Englands gehen durchaus zusammen. Eine Spaltung müßte einen allgemeinen Krieg herbeiführen, was das größte Unglück wäre. Lord **Auckland** wies den Vorwurf zurück, als habe er in Indien etwas vernachlässigt und als sei seine Verwaltung Schuld, daß sein Nachfolger nicht gleich energisch genug habe handeln können. Er erklärt nochmals den Krieg von Afghanistan für nöthig und beruft sich darauf, daß seine ganze Umgebung mit ihm einverstanden gewesen sei. Nachdem der Herzog von **Wellington** angezeigt, daß er nächstens auf einen Dank für die Truppen in Indien und China antragen werde, wird die **Adresse angenommen.**

Im Unterhause trug Lord **Courteney** auf die Adresse an. Hr. **Wood** drückt seine Zufriedenheit über die Beendigung des Chinesischen Krieges aus. Der Redner wünscht vorzüglich Erklärungen über das Durchsuchungsrecht; auch schienen ihm die innern Angelegenheiten nicht befriedigend dargestellt, und man hätte tiefer in die Ursachen der unglücklichen Lage eindringen sollen. Hr. **Wood** macht einen Unterschied zwischen dem right of visit und dem of search; das erste besteht darin, sich zu überzeugen, ob ein Kauffartheischiff wirklich ein Recht auf die aufgepflanzte Flagge hat, wenn es zu einem Verdacht Anlaß giebt, diesen Beweis zu erlangen, und zu prüfen, in wie fern ihm dieses Recht streitig zu machen sei. Das andere ist das Recht, die Schiffe selbst zu durchsuchen. Wird, wie dies in dem Vertrage mit Amerika geschehen, selbst das Erstere geopfert, so ist auch der Seeräuberei Thür und Thor geöffnet. Sir Robert **Peel** hielt darauf eine sehr lange Rede zur Vertheidigung der Adresse. Der Traktat mit den Vereinigten Staaten, sagt er, ist so abgefaßt, daß unsere Gränzen gesichert sind. Was das Durchsuchungsrecht betrifft, so hat die Botschaft des Präsidenten keine richtige Angabe davon gemacht. Das Recht selbst ist eins, was nur im Kriege oder durch gegenseitige Konvention gestattet ist. Amerika hat vergessen, daß von ihm selbst zuerst der Antrag ausgegangen ist, dies Recht gegen die Sklavenschiffe auszuüben, daß aber Hr. Canning es damals verweigerte, weil es nicht auch an der Amerikanischen Küste ausgeübt werden sollte. England hat auch jetzt keine Konzessionen gemacht und wir hoffen, daß unsere neuen Unterhandlungen mit Amerika zu einem günstigen Resultate führen werden. — Was die Einnahmen betrifft, so ist ihre Verminderung nicht zu läugnen. Der Verlust in der Accise betrifft aber hauptsächlich die Getränke, und das ist zum Theil der größern Mäßigkeit in Irland zuzuschreiben. Es wird sich eine bessere Gelegenheit finden, auf die finanzielle Lage zurückzukommen. Ich will hier nur bemerken, daß es durchaus meine Absicht nicht ist, Jahr für Jahr in der Veränderung der Handelsbestimmungen und der Tarife fortzuschreiten. Eine solche Maßregel wäre durchaus verderblich. Lord **Russel** ging, ohne gegen die Adresse opponiren zu wollen, die innere und äußere Politik durch, und bemerkte dabei, wenn man der Verwaltung von Indien einen Dank votiren wolle, müsse man zuerst Aufklärung darüber erhalten, ob sie die barbarischen Auftritte in Afghanistan befohlen habe. Ueberhaupt habe der Generalgouverneur kein Verdienst, als daß er schlechte Proklamationen erlassen habe. Dagegen sei nichts geschehen, um in Afghanistan die Ruhe und Ordnung zu erhalten. Man habe nicht für ein Oberhaupt gesorgt, welches dies zu thun vermöchte. Nachdem der edle Lord auch die Amerika gemachten Konzessionen getadelt, erklärte er sich eben so wenig mit der Korn-Scala einverstanden. Das Brodt sei jetzt noch eben so theuer, und das Volk könne erst einigen Vortheil erwarten, wenn eine bestimmte, mäßige Steuer eingeführt werde. Er stimme nicht mit der Anti-Korn-Ligue überein, aber er sei überzeugt, sie hätte sich gar nicht gebildet, wenn ein fester Zoll von 8 Sh. für den Quarter angenommen worden wäre. Von den übrigen Rednern wäre nur noch Lord Palmerston hervorzuheben, der ebenfalls das Verfahren in In-

dien angriff, worauf jedoch Peel erklärte, es sei jetzt nicht an der Zeit, darauf einzugehen. Die Adresse wurde darauf angenommen.

Das Unterhaus hielt heute eine kurze Sitzung, die nur durch eine Erklärung von Sir Robert Peel bemerkbar wird, daß er vorerst keinen festen Zoll auf Korn vorschlagen werde, sich aber vorbehalte, Veränderungen vorzuschlagen, sobald die Erfahrung es gebiete. Hr. Villiers zeigte eine Motion auf gänzliche Abschaffung der Korngesetze an.

Frankreich.

* Paris, 4. Febr. Die Deputirten-Kammer hat gestern, wie schon gemeldet, nach einer kurzen Debatte über die spanischen Angelegenheiten und die französisch-belgische Handelsfrage sämmtliche Paragraphen und dann die ganze Adresse mit 278 gegen 101, also mit einer absoluten Mehrheit von 88 und einer relativen von 177 Stimmen angenommen. Wir tragen hier das Wichtigste aus den Debatten nach. — Herr Guizot eröffnete die Sitzung über den § 7: „Der gegenwärtige Zustand, meine Herren, worin sich die Angelegenheiten Spaniens mitten unter Zwischenfällen, welche die Ereignisse von Barcelona zwischen der französischen und spanischen Regierung herbeigeführt haben, befinden, dieser Zustand erlaubt es mir nicht, in diesem Augenblicke die Erörterung der spanischen Angelegenheiten aufzunehmen. Es würden wahrscheinlich daraus Schwierigkeiten, Verwickelungen, Mißverständnisse entstehen, die den Interessen und Beziehungen beider Völker nur schaden könnten. Später, nächstens, wie ich hoffe, werden wir freier sein, die Politik der Regierung des Königs zu erörtern, allein in diesem Moment, ich wiederhole es, kann ich die Debatte nicht annehmen. Die Regierung des Königs wird daher über diese Frage ein vollständiges Schweigen beobachten." (Lebhaftes und anhaltendes Aufsehen.) — Hr. Carné erhebt sich gegen diese Erklärung und bemerkt, daß die Schwierigkeiten und Verwickelungen der französischen Politik mit Spanien kein Ergebniß der Reden und Aeußerungen, die auf der französischen Tribune gehalten wurden, seien, daß also kein Grund vorhanden sei, die spanischen Angelegenheiten nicht zu erörtern. — Hr. Guizot schließt seine Erklärung, bei welcher Gelegenheit ihm Hr. Glais-Bizoin zuruft: „So muß man den § 7 aus der Adresse streichen." — Hr. Guizot: „Ich widersetze mich nicht, daß die Mitglieder der Kammer über die spanischen Angelegenheiten sagen, was ihnen zu sagen gut dünkt; ich bemerke blos von vornherein, daß die Regierung in diese Debatte nicht einzugehen verpflichtet ist." — Hr. Berryer: „Spanien, meine Herren, ist in mehre, in viele Parteien gespalten; im Schooße dieser Kammer giebt es verschiedene Ansichten und politische Systeme über die spanische Frage; außerhalb der Kammer und in Spanien stehen sich die Einflüsse fremder Mächte einander gegenüber und deuten gegen einander die Ideen und Systeme, welche die verschiedenen spanischen Parteien interessiren und die durch die hier ausgesprochenen Ansichten unterstützt werden könnten, aus. In dieser Lage ist es unleugbar, daß eine Diskussion, die keine Lösung erhält, worüber kein bestimmtes Votum abgegeben werden kann, für uns ohne Belang ist und nur dazu dienen kann, den rivalisirenden fremden Mächten Waffen in die Hände zu geben. Wir können zu keiner Lösung der Frage gelangen, weil die Regierung die Debatte nicht aufnehmen will, wir können also durch eine Diskussion nur Andern gegen uns nützen. Es wäre allerdings von ungeheurem Interesse gewesen, wenn wir heute durch eine Diskussion und ein Votum der Regierung eine Politik hätten vorzeichnen können, welche die Mehrheit der Kammer in Bezug auf Spanien befolgt zu sehen wünscht. Allein da die Regierung sich weigert, in diese Diskussion einzugehen, scheint mir die Debatte ohne ihre Theilnahme mancherlei Mißstände und Gefahren zu bieten. Nichtsdestoweniger legt man der Kammer in der Adresse eine Sprache in den Mund, die zwar sehr unbestimmt und nichtssagend ist, die wir aber nichtsdestoweniger nicht halten dürfen, so lange uns der Stand unserer Beziehungen zu Spanien unbekannt bleibt. Ich trage daher darauf an, den ganzen § 7 zu streichen, oder wenigstens Alles, was darin auf die spanische Politik Bezug hat." — Hr. Carné nimmt abermals das Wort und sagt: „Ich bestieg die Tribune, um darzuthun, daß die Fassung des Paragraphen und die ihm entsprechende Stelle in der Thronrede die Beziehungen zu Spanien nur gereizter und gespannter machen kann. Man hat in der Thronrede das Wort: „„spanische Regierung"" vermieden, das ist eine Neuerung, die in den früheren Jahren, und selbst im Jahre 1840, als engere Beziehungen bereits getrübt waren, hat man nicht also gehandelt. Damals hat die Kammer in ihrer Weisheit das Wort Anarchie aus der Adresse gestrichen, damals fürchtete man nicht von dem constitutionellen Spanien, von seinen Institutionen, von unsern Beziehungen mit seiner Regierung zu sprechen, und man begnügte sich nicht damit, der spanischen Monarchie zu erwähnen. (Eine Stimme aus dem Centrum: „Man spricht von der Königin Isabella II.") Die Dunkelheit, welche der Minister des Aeußern über unsere Lage zu Spanien schweben läßt, verpflichtet auch mich, einen Rückhalt zu beobachten, den die Kammer zu theilen scheint. (Ironisches Gelächter auf mehreren Seiten. „Sehr gut!" auf der Linken.) Allein dieser Rückhalt kann doch nicht verhindern, wenigstens die Stimme der Menschlichkeit zu erheben. Die Ereignisse in Barcelona, welche den schönen Charakter unsers Consuls ans Tageslicht gestellt haben, waren für Viele die Quelle des Unglücks und der Aechtung. Lasset diese dem Tode entrissenen Geächteten nicht eine Beute der Noth und des Elends werden. (Mehre Stimmen: „Erwarten Sie die Debatte über die ergänzenden Berichte!") Hr. Dumon: „Meine Herren! Die Regierung hat erklärt, daß sie andern obwaltenden Umständen in der Diskussion über die spanischen Angelegenheiten nicht entgehen könne. Der ehrenwerthe Herr Berryer hat diese Erklärung zwar angenommen, aber darauf angetragen, den betreffenden Paragraphen deswegen zu streichen. (Hr. O. Barrot: „Ich werde mich dem widersetzen, wenigstens insofern, als der Paragraph eine Freundschafts-Erklärung für das spanische Volk enthält.") Ich werde den Paragraphen der Kammer Stelle für Stelle lesen und nachweisen, daß es weder nothwendig noch möglich ist, eine einzige davon auszulassen. „„Wir beweinen mit Ew. Majestät die letzten Unruhen, welche Spanien aufgeregt haben."" Will nun Hr. Berryer der Kammer untersagen, ihre Sympathie mit Spanien auszusprechen? (Hr. Berryer: „Ich habe gesagt, daß Alles, was auf die Menschlichkeit Bezug hat, laut ausgesprochen werden müsse.) Es ist nicht hinreichend, seine persönlichen Ansichten und Sympathieen auszudrücken; was Hr. Berryer beredt und laut ausspricht, hat die Kammer das Recht, noch lauter und mit mehr Autorität zu sagen. (Sehr gut! sehr gut!) „„Wir hegen für dieses Volk, unsern Freund, eine aufrichtige Zuneigung"", sagt die Adresse weiter; Hr. O. Barrot verlangt eben diese Stelle beizubehalten, und wir sind Alle derselben Ansicht. „„In unsern Beziehungen mit der spanischen Monarchie haben Ew. Majestät den Schutz unserer gerechten Interessen und die Wahrung einer treuen Freundschaft für die Königin Isabella II. im Auge."" Ich frage nun, ob die Kommission nicht das Recht hat, der Kammer vorzuschlagen, diesen Gefühlen sich anzuschließen. Hierin liegt keine Politik, wenigstens nicht die Politik, worüber die Kammer getheilter Ansicht ist. Ich weiß, daß man ein Amendement vorschlägt, das einige Wichtigkeit hat, und worüber, weil ich als Berichterstatter auf der Tribune bin, ich mich aussprechen will. Man hat verlangt, im Amendement des Hrn. v. Preigne darüber zu wachen, daß die spanische Monarchie ihre ganze Unabhängigkeit bewahre. Allein von welcher Monarchie ist hier die Rede, von der, deren Vertreter (Isabella) in Madrid, oder deren Vertreter (Christine) in Frankreich ist? Der Zweifel ist hier zulässig, denn der Name Isabella II., der in der Thronrede ausdrücklich enthalten ist, fehlt im Amendement; und eben deswegen bekämpfe ich es. Es bleibt nun nur noch eine Stelle, und ich glaube nicht, daß Jemand gegen sie was einzuwenden hat. Wenn das Verhalten eines Agenten der französischen Regierung so unwürdig verläumdet wurde, wenn die glänzendsten, der Menschlichkeit geleisteten Dienste mit dem schwärzesten Undank belohnt wurden, dann geziemt es, diesen Agenten in den höchsten Schutz zu nehmen und zu erklären: daß man es ihm allein danke, wenn die Menschlichkeit unter französischer Flagge einen allen Parteien fremden Schutz und alle Unglücklichen Hülfe gefunden haben. Ich verlange daher, daß die Kammer den ganzen Paragraphen annehme." — Der Präsident: „Besteht Hr. Preigne auf sein Amendement?" — Hr. v. Preigne: „Da man der politischen Diskussion ausweicht, so ziehe ich mein Amendement zurück." — Hr. O. Barrot: „Als ich in der Thronrede nur einen einzigen Eigennamen, wie erlaucht er auch sein mag, bemerkte, wollte es mich bedünken, als gäbe die Regierung unserer Politik, Spanien gegenüber, einen allzu persönlichen und Familiencharakter; vielleicht wäre es besser, wenn wir uns darauf beschränkten, im Allgemeinen unsere Sympathie der spanischen Nation und ihrer constitutionellen Regierung auszudrücken, ohne etwas Genaues zu sagen, das die Verantwortlichkeit der Kammer verpflichten könnte. Was unsern Consul in Barcelona betrifft, habe ich die betreffenden Depeschen geprüft und darin eine vollkommene Rechtfertigung, — was sage ich? — nicht blos eine Rechtfertigung, sondern auch eine Verherrlichung seines Verfahrens gefunden. Ich stehe nicht an, ihm dieses Zeugniß zu geben; ich gebe es ihm als Individuum, allein als Kammer, als politischer Körper zaudere ich, es ihm zu geben, weil die Kommission noch nicht eröffnet und der Ausspruch eines entscheidenen Urtheils für die Kammer noch nicht möglich ist. (Bewegung des Erstaunens auf der äußersten Linken.) Ich schlage daher folgende Fassung des § 7 vor: „„Wir bedauern mit Ew. Majestät die letzten Unruhen, welche Spanien aufgeregt haben. Wir bewahren diesem freundnachbarlichen Volke eine aufrichtige Zuneigung und hegen die wärmsten Wünsche für die Unabhängigkeit und das Glück der constitutionellen Monarchie Spaniens."" — Hr. Hebert: „Als Mitglied der Kommission will ich meine Ansicht über das vom vorigen Redner vorgeschlagene Amendement aussprechen. Jedes Jahr, sei es in der Thronrede, sei es in der Antwort darauf, habt Ihr von Spanien und seiner Monarchie gesprochen und angedeutet, daß dieselbe in der Person Isabellens II. verkörpert sei. Und in diesem Augenblick wollt Ihr etwa den Namen Isabella II. auslassen? Ich stimme daher gegen den Vorschlag des Hrn. O. Barrot." — Hr. O. Barrot erklärt nun, er bestehe nicht auf der Auslassung des Namens Isabellens II., er wünsche aber, daß die Kammer auf keine Weise eine Verantwortlichkeit oder Verpflichtung eingehe. Hr. Berryer besteht auf der Streichung des Paragraphens. Hr. Hortensius St. Albin wünscht im Paragraphen die Worte: „spanische Regierung" aufgenommen. Hr. Dumont, der Berichterstatter, besteht auf der Annahme des Paragraphen der Kommission mit Hinzufügung der Worte: „constitutionelle Regierung." Der Präsident verliest nochmals den Paragraphen mit diesem Zusatze, worauf Hr. Berryer ausruft: „Ihr sprecht von Freundschaft am Vorabend eines Bruches." Hr. d'Arnaud beklagt sich über den bewaffneten Einfall, den die Spanier neulich in das Thal von Andorre, das Frankreich als sein Besitzthum anspricht, machten." Hr. Guizot: „Ein Wort blos über diesen Gegenstand. Sobald die Regierung von diesem Vorfalle, vor etwa 18 Monaten, Kenntniß erhielt, hat sie sogleich die Rechtswidrigkeit desselben anerkannt. Es war dies eine Thatsache, die den Traditionen und Vorrechten des Thales von Andorre, wie den Rechten der französischen Regierung auf dieses Thal entgegen war. Wir haben sogleich unsere Einsprache bei der spanischen Regierung eingelegt. Es fand eine fortgesetzte Correspondenz statt; die Unterhandlungen sind noch zu keinem Ergebniß gelangt (die Unterhandlungen mit der spanischen Regierung gehen sehr langsam von statten), allein wir hören nicht auf und werden nicht aufhören, darauf zu bestehen, daß die Regierung des Königs in ihrem Rechte und die Einwohner von Andorre in ihrem Vorrechte zurücktreten." — Der § 7 ward hierauf angenommen. — Der 8te und 9te Paragraph werden nach einigen kurzen Bemerkungen angenommen. Ueber den § 10, der von den commerciellen Unterhandlungen spricht, erhebt sich eine lange und heftige Debatte, ein wahres „Tohuva Bohu", worin die Tuchfabriken, Steinkohlengruben, Eisenhammer bunt durcheinander ein furchtbares Jammergeschrei erheben, den Untergang dieser Industrie — was sage ich — Frankreichs selbst prohezeihen, wenn die Regierung den belgisch-französischen Zollverein abschlösse. Sämmtliche Amendements, die als Ausdruck dieser Wehklagen beantragt worden, werden verworfen und der § 10 unverändert angenommen. Die übrigen 8 Paragraphen passiren ohne Diskussion und die ganze Adresse wird mit 278 gegen 101 Stimmen votirt.

In der heutigen Sitzung legten die Minister der Justiz und der Finanzen einige neue Gesetz-Entwürfe vor. Es wurden auch mehrere Bittschriften eingebracht. Die Kammer begann hierauf die Berathung über den Gesetz-Entwurf, die Gendarmerie betreffend. Es waren nur 260 Deputirte anwesend; 234 erklärten sich für und 26 gegen den Entwurf. Die Sitzung ward schon um 4 Uhr aufgehoben.

Heute war hier große Aufregung in den Journalen und auf der Börse, — der Krieg mit Spanien schien sicher, wie man aus folgenden Berichten ersieht:

1) (Courr. Franc.): „Ueber den Bruch zwischen Spanien und Frankreich zirkulirte gestern in den politischen Salons folgende Version: Das Kabinet der Tuilerieen drängte seit einiger Zeit den Herzog von Glücksberg, Französischen Geschäftsträger in Madrid, Genugthuung von der Regierung Espartero's für die Beleidigungen zu erhalten, welche Frankreich in Barcelona und in der Madrider Hof-Zeitung erduldet habe. Espartero aber, taub gegen alle Vorstellungen, übersandte dem Spanischen Geschäftsträger in Paris eine Note, worin er in ungemessenen Ausdrücken jede Genugthuung verweigerte. Auf den Rath des Englischen Botschafters hielt der Spanische Geschäftsträger, Herr Hernandez, die Note zurück. Lord Cowley aber, erbittert über das Benehmen des Kabinets in der Kammer bei Gelegenheit der Debatte über die Durchsuchungs-Verträge, forderte nun Herrn Hernandez auf, seine Note zu überreichen. Diese Mittheilung, welche Herr Guizot vor Eröffnung der gestrigen Sitzung erhielt, soll der Art sein, daß das Französische Kabinet sie nicht ungeahndet hinnehmen kann." —

2) (Börsenbericht.) Man unterhielt sich gestern Abend von eingetroffenen schlimmen Berichten aus Madrid. Die Spanische Regierung, hieß es, hätte auf das Ultimatum Frankreichs durch eine förmliche Weigerung geantwortet. Herr von Salvandy, den viele Deputirte über das Wahre an der Sache befragten, soll mit Ja geantwortet baben. Gleich darauf hieß es, ein Courier hätte dem Geschäftsträger den Befehl überbracht, zurückzukommen, und der Spanische Geschäftsträger in Paris hätte seine Pässe erhalten. Bis nach Mitternacht herrschte gestern Abend in den politischen Zirkeln große Bewegung über diese Berichte. Die ministeriellen Blätter melden noch nichts hiervon. Gestern Abend wollte

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 37 der Breslauer Zeitung.

Montag den 13. Februar 1843.

(Fortsetzung.)

man auch wissen, daß es in Barcelona wieder zu blutigen Auftritten gekommen sei; selbst der Moniteur parisien sagt einige Worte darüber, aber ohne amtliche Bürgschaft. Die Gazette de France will wissen, daß wieder aus den Fenstern auf die Soldaten geschossen worden, und daß Offiziere gefallen sein sollen. Auch sprach man von der Ermordung unseres Konsuls in Barcelona — eine Nachricht, die sich aber heute als ganz ungegründet erweist. Die Renten waren ausgeboten und gingen um 40 Cts. zurück.

Zur Beurtheilung dieser Nachrichten vergleiche man die folgenden Artikel.

Paris, 5. Februar. Der König empfing gestern Abend um 9 Uhr die große Deputation, welche ihm die Adresse der Deputirten-Kammer überbrachte. Nachdem der Präsident, Herr Sauzet, die Adresse verlesen hatte, erwiederte Se. Majestät: „Meine Herren Deputirten! Nichts konnte für Mein Herz befriedigender sein, als die Gesinnungen, deren Ausdruck Sie Mir überbringen, und nichts konnte geeigneter sein, die grausame Lücke, die sich neben Mir geöffnet hat, auszufüllen, als die Maßregeln, welche Sie mit so viel Bereitwiuigkeit angenommen haben. Mit Vergnügen bezeige Ich Ihnen wiederholentlich Meinen Dank und den Dank Frankreichs, für jene energische Hingebung, durch die unsere Institutionen vervollständigt und befestigt worden sind. Mit Hülfe dieser vollkommenen Uebereinstimmung aller Staats-Gewalten, und jener Mitwirkung, deren Pfand Sie Mir erneuern, werden wir fortfahren, unser Vaterland in den Genuß all der Güter zu setzen, die die Herrschaft der Ordnung und der Gesetze, so wie die Erhaltung des Weltfriedens ihm sichern." — Wie vorauszusehen war, hat sich weder die Empörung in Barcelona, noch die Ermordung des Hrn. von Lesseps, noch die Abreise des Hrn. von Hernandez bestätigt. Die offiziellen Journale beobachten auch heute noch tiefes Stillschweigen; aber der Constitutionnel, der bekanntlich mit der Spanischen Legation in genauer Verbindung steht, meldet über den gegenwärtigen Stand der Dinge Folgendes: „Der Phare des Pyrenées meldete, daß sich am 31. Januar zwei Kabinets-Couriere, der eine von Paris, der andere von Madrid kommend, in Bayonne gekreuzt hätten. Herr Guizot hat in der That am 29. Januar der Madrider Regierung ein Ultimatum zugesandt, worin er Genugthuung für unseren Konsul und den Widerruf der beleidigen Aeußerungen verlangte, die in den Madrider offiziellen Blättern gegen Frankreich publizirt worden waren. Dieses Ultimatum konnte erst am 2. Februar in Madrid eintreffen. Gleichzeitig sandte das Spanische Kabinet seinem Geschäftsträger in Paris eine energische Note, worin jede Genugthuung verweigert ward. Diese Rede, welche die Antwort auf eine erste Depesche des Herrn Guizot vom 15. Januar war, traf am 1. Februar 8 Uhr Morgens bei der Spanischen Gesandtschaft ein; zwei Stunden später war sie dem Lord Cowley mitgetheilt. Der Englische Botschafter forderte Herrn Hernandez auf, die Mittheilung dieser Note zu verschieben; er fürchtete die parlamentarische Lage des Herrn Guizot während der Erörterung über das Durchsuchungs-Recht zu verwickeln. Aber am Abend des folgenden Tages, nach dem Votum des Paragraphen über das Durchsuchungs-Recht, hielt Lord Cowley den Hrn. Hernandez nicht ferner zurück, und die Antwort des Madrider Kabinets ward Herrn Guizot gegen 8 Uhr Abends überreicht. Am folgenden Tage, also am 3ten Februar, theilte Herr Guizot seinen Kollegen die Antwort des Regenten mit, und es ward beschlossen, daß sich das Ministerium der Theilnahme an der Erörterung über den Paragraphen, in Betreff Spaniens, enthalten, daß Herr von Salvandy aufgefordert werden solle, Stillschweigen zu beobachten, und daß man die Antwort der Spanischen Regierung auf das Ultimatum abwarten wolle. Diese Antwort kann erst übermorgen in Paris eintreffen. — Die beunruhigenden Gerüchte über den Zustand der Dinge in Barcelona scheinen dadurch veranlaßt worden zu sein, daß Schlägereien zwischen den Soldaten und den Einwohnern stattgefunden haben, wobei ein Offizier der Garnison getödtet worden ist."

Paris, 6. Februar. Die Deputirtenkammer hielt heute keine Sitzung, allein in den Bureaus hatten sich eine Menge Deputirte eingefunden. Im Konferenz-Saale sah man selbst einige Minister. Es wurden wie natürlich die lächerlichen Gerüchte über Spanien abgeläugnet. Herrn Hernandez ist es nie eingefallen, seine Pässe zu verlangen. — In der Pairskammer legt Marquis v. Boissy einen Vorschlag vor, daß die auf Spanien sich beziehenden Aktenstücke deponirt werden sollten. Hr. Guizot widersetzt sich der bloßen Niederlegung nicht. Hr. v. Boissy sagt, daß er nicht über Spanien sprechen werde. Es wurde über den Vorschlag berathen, allein nach einer viermaligen Probe faßte die Kammer den Beschluß, den Antrag nicht in Betracht zu ziehen. — Auf der Börse hieß es heute, daß nicht allein ein Beobachtungs-Corps an der Spanischen Gränze aufgestellt werden solle, sondern selbst eine Flotte nach der Katalonischen Küste abzugehen Befehl erhalten habe. (?) Die Effekten gingen darauf zurück.

Spanien.

Madrid, 28. Jan. Sämmtliche Offiziere, Wundärzte, Kapläne und eine große Anzahl der Unteroffiziere, die an dem Gefecht in den Straßen von Barcelona Theil nahmen, sind befördert worden oder haben Ehrenzeichen erhalten. Nur der Leiter des Ganzen, van Halen, ist leer ausgegangen, während der General Zavala, ein Güustling des Regenten, zum General Kapitain von Valencia befördert worden ist und das Großkrenz des Ordens Karl's III. erhalten hat. Dieser General befehligte den Rückzug aus der Stadt und ließ die Citadelle räumen. — Unter den niederen Volksklassen herrscht hier einige Aufregung, indem die Brodpreise in Folge der Unternehmungen mehrerer Kapitalisten, die alles Korn aufgekauft haben, um mehr als die Hälfte gestiegen sind. Da diese Theurung gerade mit ber Ernennung Mendizabal's zum ersten Alkaden der Hauptstädt zusammentrifft, so ist dieser Maan aufs neue der Gegenstand der öffentlichen Erbitterung geworden. Die Munizipal-Behörde hat nämlich dafür Sorge zu tragen, daß die Brodpreise nicht über einen gewissen Punkt steigen. Unter der unumschränkten Regierung bestanden in allen Gegenden Spaniens große Korn-Magazine, aus denen, bei eintretendem Mangel, dem Volke das Nothwendige verabreicht wurde. Die Cortes haben aber in ihrer Weisheit diese Korn-Magazine abgeschafft. — Die Regierung verkennt ihrerseits die Wichtigkelt der bevorstehenden Cortes ebenfalls nicht, und die amtliche Gaceta macht in dieser Beziehung folgendes inhaltsschwere Bekenntniß: „Die neuen Cortes haben zu entscheiden, ob die Revolution zu Ende ist, wie alle guten Spanier wünschen, oder ob sie einen neuen Weg mitten durch das allgemeine Unheil einzuschlagen hat." — Demnach hätte also die zweijährige alleinige Regenschaft Espartero's, die als das Heilmittel gegen alle Uebel angepriesen wurde, nicht einmal vermocht, dem weiteren Laufe der Revolution ein Ziel zu setzen, und den Cortes wird das Recht zuerkannt, zu entscheiden, ob sie eine neue Richtung nehmen solle! Noch mehr! die Regierung, um die Wähler in Schrecken zu setzen, verkündigt ihnen, daß, falls sie nicht zu Gunsten der Minister stimmmen, die leise schlummernde Revolution wieder erweckt werden wird. Dieselbe Gaceta schließt mit den Worten: „Die denkenden Personen erkennen sehr wohl, daß, wenn die Regierung in dem Kampf (um die Wahlen) unterliegt, neue Verwirrungen und Umwälzungen diese eben so glorreiche als unglückliche Nation betrüben werden." — Welche Meinung soll eben diese Nation von der Entschlossenheit oder der Fähigkeit des Regenten, so wie von dem Werthe ihrer politischen Einrichtungen fassen, wenn eine Niederlage der gegenwärtigen Minister nothwendig zu einer neuen Revolution führen muß? — Der General Seoane hat so eben die in Barcelona eingeführte Association der Fabrik-Arbeiter durch einen Befehl aufgelöst, in welchem es heißt: „jeder vernünftige Mensch sah voraus, daß der Zweck der Verbindung der Vorläufer oder der Ursprung des Unterganges der Industrie Cataloniens und vor allem der Assoziirten selbst sein würde." Hatte etwa der Regent diesen Zweck im Auge, als er vor einem Jahre jene Fabrik-Arbeiter ausdrücklich ermächtigte, als Association fortzubestehen, und dem General-Capitain gestattete, ihren Festgelagen beizuwohnen? (Preuß. St.-Z.)

Barcelona, 28. Jan. Die Provinzial-Deputation hat in einer offiziellen Mittheilung an den politischen Chef förmlich erklärt, daß sie unter keiner Bedingung irgend eine Vertheilung von Steuern vornehmen werde, die nicht von den Cortes bewilligt worden seien. — Da die Quartier-Kommissarien sich geweigert haben, die Truppen-Detaschem.nts zu den Bürgern zu begleiten, welche noch mit der Zahlung der Contribution rückständig sind, so hat der General-Kapitain sämmtliche 25 Kommissarien in die Citadelle abführen lassen, nach einigen Stunden jedoch wieder in Freiheit gesetzt. — Der „Imparcial" meint, der Augenblick sei gekommen, wo alle Journale sich gegenseitig unterstützen und alle gehässige Polemik bei Seite setzen müßten; er werde daher dem „Constitucional" nicht mehr antworten. Dies letztere Blatt verspricht seinerseits, sich mit den übrigen Blättern gegen die Feinde der Verfassung und der den Bürgern gegebenen Garantieen zu verbinden.

Der Phare des Pyrenées vom 3. Febr. meldet aus Barzelona vom 29. Jan., daß es zwischen Bürgern und Soldaten zu Streitigkeiten gekommen, und zwei Offiziere geschlagen worden sind. Hierauf sind strenge Maßregeln ergriffen worden. Den 31. fanden einige Verhaftungen statt. El Constitucional und el Imparcial wurden in Beschlag genommen und dürfen nicht mehr erscheinen. Es ist weiter keine Einquartirung gelegt worden.

Spanische Grenze, 29. Januar. Zurbano hat nach Beendigung seiner Inspections-Reise am 24. Januar Junqueira verlassen und sich nach Figuieras zu begeben: wo er sein Hauptquartier aufschlagen wird. — Der Spanische Konsul in Perpignan hat den Befehl erhalten, den Spaniern keine Pässe mehr nach Catalonien zu geben. Die Gründe einer so strengen Maßregel kennt man nicht.

Niederlande.

Haag, 5. Februar. Die Auswechselung der Ratifikationen des Niederländisch-Belgischen Vertrags vom 5. November hat heute im Hotel unseres Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten stattgefunden.

Asien.

Bombay, 2. Jan. Die vereinigten Heere, d. h. die von Candahar und Dschellalabad sind in Peschawer eingetroffen und Afghanistan ist nun definitiv geräumt. Die Armeen haben das Pendschab überschritten. Es waren ungefähr 18000 Mann, Der Marsch von 350 engl. Meilen durch das Pendschab ist glücklich von Statten gegangen. Die Truppen befinden sich an der Grenze von Ferozepore am Sutledsh. Die Rückkehr der Truppen wird überall gefeiert. — In der Provinz Scinde haben die Dinge immer noch ein kriegerisches Ansehen. Die Amirs wollen ihre 3 Städte und eine Provinz von 500 Meilen nicht freiwillig abtreten. Die ganze Armee ist von Sukkur an über den Fluß gegangen, bereit, gegen Hyderarabad zu ziehen. Gen. C. Napier steht an der Spitze einer Armee von 8000 Mann. Der Feind kann unmöglich Widerstand leisten; die Amirs werden wenigstens ihre Hartnäckigkeit stark büßen müssen. Zu Khyrpoor sollen 10,000 Mann stehen, um das Lager von Sukkur anzugreifen. — Der Handel von Bombay ist nicht sehr bedeutend, über 100 Schiffe sind im Hafen auf Ladung wartend. — Aus Cabul reichen die Nachrichten bis 10. November. Mahomet Mirza Kher, ein Freund der Barukzies, hatte sich Bamians bemächtigt, wo er Leute und Munition für Akhbar Khan vereinigte. Letzterer ist blos 40 Meilen von ihm getrennt. Der Sirdar wird von 13,000 Mann Soldaten begleitet. Die Familie des Priesters von Kabul war in ihrer Mitte. Dieser wollte das Volk von Kohistan aufwiegeln und es zum Marsch gegen Cabul bewegen. Viele Anführer waren nach Bamian gezogen, wo eine bedeutende Truppenzahl concentrirt wird. Die meisten Einwohner von Cabul waren zurückgekehrt und besserten ihre Häuser aus. Schah Dshun, Sohn des Schah Sudsha, der durch die Engländer verwundet worden, befand sich noch im Bala Hissar, er hat blos 100 Mann um sich. — Der Generalgouverneur von Indien, Lord Ellenborough, zeigt an, daß General Nott die Pforten des Tempels von Somnauth, welche das Grabmal des Sultans Mahmud von Ghyzni verschlossen, mitbringe, damit diese Pforten dem Tempel zurückgestellt werden, den sie 1824 zierten. — Anfang letzten Monats starben hier in Bombay 40 Personen an der Cholera. — Aus Lahore vom 26. Okt. meldet man: Ein fremder Kaufmann hat bei dem Maharadscha, Shir Singh, eine Audienz gehabt und ihm verschiedene Waaren gezeigt. Die Porträte der französischen, russischen und türkischen Monarchen gefielen besonders und wurden angeschafft. Auch das Brustbild der Königin von England wurde bestellt. Shir Singh hat versprochen, die englische Reservearmee zu bezahlen, weil er ohne sie nicht sicher zu sein glaubt, in Folge der Intriguen eines andern Häuptlings und seiner eigenen Soldateska. Er hat dem Lord Ellenborough eine bedeutende Summe versprochen. Letzterer ist zu Ferozepore angekommen und hat die Reservearmee die Revue passiren lassen. Es speisen täglich 70 Personen an seiner Tafel, und er gedenkt zwei Bankets, jedes von 700 Couverts, zu geben.

Tschusan, 29. Okt. Am 12. Oktober brach die letzte Division der Flotte von Yang-tze-Kong von Woosang auf, die Fregatte Blonde begleitete sie. Den 17ten, Abends, trafen die Schiffe vor Tschusan an. Sir Henry Pottinger ist seit dem 19ten hier, der Admiral seit dem 20sten und General Sir Hugh-Gough seit dem 21sten. Es bleiben nur einige Truppen in Tschusan. Gestern ist ein Dampfboot nach Ningpo abgegangen, mit dem Ingenieur-Offizier Thon an Bord, welcher von der dortigen Behörde Baumaterial und Arbeiten requiriren soll, um Kasernen für die Truppen zu bauen. Es scheint daher, daß es Ernst wird mit der Besetzung, obwohl die Chinesen Anstalten treffen, die zweite Terminszahlung zu leisten. Die Be-

wohner von Tschusan sind sehr zufrieden mit dem Aufenthalt der Engländer. Capitain Balfour ist zum General-Consul von China ernannt worden, er wird zu Schadghai seinen Wohnsitz aufschlagen. Es giebt vielleicht Niemand in der Expedition, der zu diesem schwierigen Posten geeigneter wäre, da er nicht bloß mit der Sprache des Volkes, sondern auch mit dessen Charakter genau bekannt ist. Die Herren Lay und Gutzlaff sind wahrscheinlich zu zwei andern Consulaten in China bestimmt. — Der Gesundheitszustand der Land- und Seetruppen hat sich zwar nicht verbessert, doch ist die Sterblichkeit gering. Es sind einige Cholerafälle hier vorgekommen. Die Besatzung von Tschusan wird 1930, die von Amoy 930 und die von Hong-Kong 1700 Mann betragen. Die anderen Truppen werden bald nach Indien zurückkehren. — Aus Macao wird unterm 14. Novbr. gemeldet, daß noch einige Monate darüber hingehen würden, bevor eine Regulirung des Handels stattfindet. — Die Hong-Kaufleute machen bereits Zugeständnisse wegen der während des Krieges in Canton geforderten Abgaben. Man glaubt, daß die Zollherabsetzung zu vielen Bestellungen im Theehandel Gelegenheit geben werde.

Der Kaiser von China zeigt in einer Proklamation das Eintreffen eines „französischen Barbaren", Namens Faucigny, an. Er befiehlt dem Ele poo und anderen hohen Kommissarien, sich über den Zweck seiner Sendung zu unterrichten und dem Hof hierüber zu berichten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 12. Febr. Am 6ten d. Mts. wurde ein männlicher durch die Fäulniß ganz unkenntlicher Leichnam an den Rechen der Leichnamsmühle angetrieben. Der Verunglückte scheint nach den, nur noch aus einigen Lumpen bestehenden Kleidungsstücken ein Schiffs-Knecht, oder ein Mattätschenführer gewesen zu sein.

Die Sterblichkeit hat sich in der beendigten Woche sehr vermindert. Es starben (exklus. 4 todtgeborenen Kindern) von hiesigen Einwohnern: 37 männliche und 27 weibliche, überhaupt 64 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 13, an Alterschwäche 2, an Blattern 3, an der Bräune 1, an Brustkrankheit 2, an Blutauswerfen 1, an Entbindungsfolge 1 an Gehirn-Entzündung 1, an Herzleiden 2, an Keuchhusten 1, an Krebsschaden 1, an Krämpfen 5, an Leberleiden 1, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Lungenleiden 9, an Magenleiden 2, an Quetschung der Brust 1, an Schlag- und Stickfluß 6, an Schwäche 2, an Schleimschwindsucht 1, an Unterleibskrankheit 4, an Wassersucht 2, an Zahnleiden 1, an Zahnfieber 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 16, von 1 bis 5 Jahren 10, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 6, von 40 bis 50 Jahren 7, von 50 bis 60 Jahren 6, von 60 bis 70 Jahren 8, von 70 bis 80 Jahren 4.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 2344 Scheffel Weizen, 1270 Scheffel Roggen, 949 Scheffel Gerste und 952 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 50 Schiffe mit Eisen, 18 Schiffe mit Zink, 3 Schiffe mit Roggen, 4 Schiffe mit Gerste, 4 Schiffe mit Hafer, 15 Schiffe mit Kalksteinen, 29 Schiffe mit Brennholz und 10 Schiffe mit Bauholz.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 8 Kaufleute, 2 Bäudler, 2 Handesleute, 3 Schneider, 2 Schmiede, 1 Seiler, 3 Tischler, 1 Sattler, 2 Schuhmacher, 1 Tuchscheerer, 1 Stahlarbeiter 1 Schankwirth 1 Chemiker, 1 Tapezier, 1 Drechsler, 1 Pferdemäkler, 1 Zwirnhändler, 2 Goldarbeiter, 1 Hausacquirent, 1 Branntweinbrenner, 1 Fleischer, 1 Bäcker, 1 Klemptner, 1 Buchbinder. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 84 (darunter aus Breslan 13), aus dem Königreich Sachsen 2, aus dem Königreich Hannover 1, aus Nieder-Oesterreich 1 und aus dem Königreich Baiern 2.

Am Dienstag vor 8 Tagen wurde früh Morgens in der Mehlgasse die Leiche eines armen Musikus gefunden, der in der Nacht in dem Unwetter seinen Tod gefunden hatte. Der Mann war dem Trunke ergeben, und war gegen 11 Uhr aus einem Branntweinladen gekommen, dann wahrscheinlich erkrankt und zu kraftlos gewesen, nach Hause zu gehen. Die Inhaber einer anderen Branntweinbrennerei haben, nach ihrer eigenen Aussage, schon gegen 1 Uhr Nachts das Winseln des Kranken auf der Straße gehört, es aber nicht der Mühe werth geachtet, nachzusehen, was es gebe, oder den Unglücklichen mitleidig aufzunehmen. — Wir enthalten uns über dieses Unterlassen menschlicher Nächstenliebe jeder weiteren Betrachtung, und fragen nur: „Ist das möglich?" — Ferner werfen wir aber auch die Frage auf: „Ist denn die betreffende Gasse von dem Nachtwächter des Bezirks die ganze Nacht über nicht besucht worden?" — Doch wohl nicht, denn wie wäre es sonst möglich gewesen, daß bei gehöriger Pflichterfüllung des Wächters der Arme mitten auf der Straße umkommen konnte??

(Bresl. Beob.)

* Breslau, 12. Febr. In der Woche vom 5. bis 11. Februar c. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn zwischen Breslau und Brieg 2,722 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 1,470 Thaler.

Breslau, 11. Februar. Nach Anordnung des Domherrn Herrn Dr. Ritter wird das Jubiläum für die bedrängte Kirche in Spanien am 1sten Fastensonntage (5ten März) beginnen und am 3. Fastensonntage beendet werden. Die zu diesem Zweck vorgeschriebenen kirchlichen Fürbitten, welche wo möglich von jedem Gläubigen verrichtet werden sollen, sind zusammt des betreffenden Pastoralschreibens und der diesfälligen Instruktion im Druck erschienen und in der Verlagshandlung des Kirchenblattes für 2 Sgr. zu haben. Der Erlös hiervon ist zum Besten der katholischen Schulen in Stralsund, Stargard, Frankfurt a. O. und Sorau bestimmt. — Für das in Breslau zu errichtende theologische Konvikt sind bis jetzt subscribirt 11,000 Rthlr.; davon sind baar eingezahlt und auf Zinsen angelegt 7000 Rthlr., und demnach noch 4000 Rthlr. einzuziehen. An jährlichen Beiträgen wurden bisher gezeichnet 950 Rthlr. Die Ausführung dieses für unsere Diözese so erwünschten Instituts könnte demnach bald erfolgen, wenn die hohe landesherrliche Genehmigung dazu ertheilt würde; doch ist dieselbe laut höchsten Rescripts bis zur Besetzung des fürstbischöflichen Stuhles verschoben. (Schl. Kirchenbl.)

---

* Breslau, 12. Febr. Wenn in Nr. 33 dieser Zeitung der in Breslau nächstens zu begründenden Alter-Versorgungs-Anstalt das Prognosticon gestellt wird, daß dieselbe, als vollkommen zeitgemäß, in unsern Tagen auf die allgemeine Zustimmung rechnen kann, so ist dort nur die Originalität des Planes in Abrede gestellt, und namentlich eines im Wesentlichen ganz ähnlichen Vorschlags Erwähnung gethan, den schon der Marquis v. Condorcet zur Abhilfe des menschlichen Elends im Alter gemacht hat. Hierbei bleibt allerdings merkwürdig, daß die Grundlage einer, der jetzt projektirten ganz ähnlichen Anstalt, schon vor langer Zeit angeregt, bisher aber noch nirgends ins Leben getreten ist (denn von der Existenz eines solchen Instituts in Petersburg weiß der Berichterstatter weder selbst genau Rechenschaft zu geben, noch dürfte dasselbe bei dem in Rußland ganz verschiedenen Mortalitäts-Verhältniß für unser Vaterland Anwendung finden). Die unglückliche Lage, in welcher der Marquis von Condorcet, als Geächteter, von den politischen Schrecknissen des Jahres 1793 umgeben, in tiefster Verborgenheit seine Esquisse d'un tableau etc. geschrieben, hatte es ihm selbst natürlich nicht möglich gemacht, im Allgemeinen so beachtenswerthe Vorschläge in Ausführung zu bringen, wie so viele zur Verminderung des Volkselends durch die zunehmende Uebervölkerung gemachte Projekte nur fromme Wünsche geblieben sind. — Die projektirte Alter-Versorgungs-Anstalt kann sich daher neben ihrer anerkannten Zweckmäßigkeit auch das Verdienst der vollkommenen Neuheit vindiciren, da es wohl jetzt Gesellschaften in- und außerhalb Deutschland genug giebt, welche als Appendices zu Lebensversicherungen auch Versicherungen auf jährliche, bald zu genießende oder aufgeschobene jährliche Leibrenten durch die Einzahlung einer Prämie annehmen, aber nicht eine einzige, welche neben dem v. Condorcet entworfenem Prinzip eines Sparkassensystems und Gegenseitigkeit, folgende Punkte enthält, welche ihr den Werth einer originellen Stiftung und einen Vorzug vor jedem bisher bestandenen, ähnlichen Institut nicht rauben können: daß nämlich die eingezahlten und noch nicht genossenen Prämien für die im Alter zu erwartende Pension bei dem früheren Ableben des Mitgliedes unverkürzt zurückgezahlt werden, und die Anstalt für denjenigen, der nicht lange genug lebt, um den Genuß einer Versorgung im Alter zu haben, den Werth einer Lebensversicherung erhält. — Die Renten-Versicherungs-Anstalten unseres Staates dürfen aber ebensowenig wie die in Sachsen begründete Rentenanstalt mit der Alter-Versorgungs-Anstalt in eine Kathegorie gesetzt werden, da keine der erstgenannten die Höhe der zu erwartenden Pension im Voraus zu versichern vermag, wie es die neue Alter-Versorgungs-Anstalt gegen gewisse Verpflichtungen zu leisten im Stande ist. Demgemäß kann die Alter-Versorgungs-Anstalt, deren erstem Begründer von dem Condorcetschen Plane auch nicht das Mindeste bekannt gewesen ist, wenn auch die Grundideen zu derselben schon vor 50 Jahren ausgesprochen worden, als ganz neu bezeichnet werden, und ist ihrem Plan dieses Prädikat auch von unserm hohen Staats-Ministerium zuerkannt worden.

---

* Eine Correspondenz aus Brieg, unterzeichnet „Miron," kann nur theilweise Aufnahme finden, wenn der Verfasser sich uns nennt.

Neisse, 3. Febr. Der hiesige „Erzähler" berichtet über folgende Naturerscheinung: „Heute, 5 Minuten vor 8 Uhr früh, war die Temperatur + 8°, sehr stille ruhige Luft, Nord-Wind, und theilweise bewölkter Himmel, nach Osten hell, deshalb Sonnenschein. Stand der Beobachtung von Nordwest nach Südost. — Am Neisser Rathsthurm, welcher eine Höhe von circa 300 Fuß hat, incl. des Thurmdaches selbst, welches ungefähr 120 Fuß beträgt, zeigte sich vom Kranze desselben bis auf 330 Fuß über der Spitze, also circa 450 Fuß ein Kegel, bestehend aus Nebel von grau-blauer Farbe, dessen Grundfläche am Kranze ungefähr 30 Fuß betrug und dann bis zu einer Höhe von 450 Fuß spitz zulief. — Die Erscheinung verschwand nach 3 Minuten, die letzte Minute war nur ein sehr dunkler Streifen von 1 Fuß Breite sichtbar, ebenfalls in senkrechter Richtung auf den Thurm, von derselben Farbe wie der Thurm. Ob die Erscheinung länger als 3 Minuten gedauert hat, kann nicht angegeben werden, indem das Auge zufällig 5 Minuten vor 8 Uhr hinblickte. Da indessen in der ersten Minute die Erscheinung unverändert blieb, in der zweiten Minute sich allmälig fester zusammenzog und nach der dritten Minute völlig verschwand, scheint das Ganze nicht länger gedauert zu haben."

---

* Schönau, im Februar. Unsere sonst ziemlich stille Kreisstadt ist seit einigen Wochen in ungewöhnlich freudiger Bewegung gewesen, welche theils bürgerliche und amtliche Festlichkeiten, theils kirchliche Angelegenheiten hervorgerufen haben. Nachdem nämlich am 4. Januar d. J. der frühere, um die hiesige Stadt wohlverdiente Kämmerer, Herr Rentier Beer sen., sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum gefeiert, welches in ungetheilter Vereinigung aller Stände auf eine festliche Weise öffentlich war begangen worden, folgte am 19. Januar die Feier des fünfundzwanzigjährigen Amtsjubiläums des Königl. Landrathes, Herrn Frhrn. v. Zedlitz-Neukirch, Schönauer Kreises, auf Herrmannswaldau, wohin am genannten Tage sämmtliche hierselbst versammelte Polizeischolzen, Gerichtsschreiber und Gerichtsmänner des Kreises im festlichen Zuge, unter der Anordnung des Königl. Kreis-Secretairs, Herrn Lieutenant Neugebauer, mit klingem Spiele zogen, um ihrem verehrten Vorgesetzten ihre Glückwünsche und einen kunstvoll gearbeiteten, mit Wappen und Inschrift versehenen, großen silbernn Ehrenpokal auf einem silbernen Tablette nebst einem in Prachtband gebundenen Gedicht darzubringen. Auch die katholische und evangelische Geistlichkeit des Kreises, welche letztere ihm eine silberne Votiv-Tafel, mit einer Inschrift in lateinischer Sprache, überreicht hatte, beglückwünschte ihn durch eine Deputation; ebenso die evangelischen Schullehrer, welche ihm schon den Abend vorher einen Weihegesang auf seinem Schlosse gebracht hatten, durch Ueberreichung eines Festgedichtes. Die Städte Schönau und Kupferberg verehrten ihm durch eine Deputation einen silbernen, schönen Fruchtkorb, und erstere Stadt übergab ihm zugleich das Diplom eines Ehrenbürgers von Schönau. Nicht minder hatten sich alle übrigen Behörden im Kreise beeifert, dem Herrn Jubilar ihre Verehrung an den Tag zu legen. Ein Festmahl, Ball und Illumination der Stadt schloß diese erfreuliche Feier. Am 23. Januar brachten die Stände des Kreises ihre Glückwünsche dem Herrn Frhrn. v. Zedlitz-Neukirch dar, indem sie ihn durch den Kreis-Deputirten Herrn v. Hoffmann von seinem Landgute in das Landraths-Amt abholen ließen, ihm hier ihre Glückwünsche aussprachen und ihm sodann ein vollständig gesatteltes, feuriges Pferd als Ehrengeschenk vorführen ließen und ihm übergaben. — Auch ein wichtiges kirchliches Ereigniß hat namentlich die evangelische Kirchgemeinde in allgemeine Freude versetzt. Es hat nämlich der oben zuerst genannte Bürgerjubilar Herr Beer der hiesigen evangelischen Stadt- und Landgemeinde ein vollständiges Geläute von 3 Glocken, zusammen 35 Centner, die einen Werth von 1785 Rtlr. haben würden, schriftlich zugesichert, im Falle die evangelische Gemeinde noch bei seinen Lebenszeiten einen Glockenthurm zu bauen unternimmt. Bis jetzt besaß dieselbe kein eigenes Geläute, sondern sie nahm bisher an dem der Katholiken Theil. Um nun zu versuchen, ob die im Ganzen unbemittelte Gemeinde im Stande sein würde, den Thurm für die Glocken aus eigenen Mitteln zu bauen, so hatte der Ortsgeistliche, Pastor Kettner, im Einverständnisse mit der Kirchen-Deputation, dem Vorsteher der Stadtverordneten, der Kirchvorsteher und Ortsgerichte der Landgemeinden, eine Unterzeichnung von freiwilligen Beiträgen von Haus zu Haus persönlich eröffnet. Der Erfolg davon hat alle Erwartung übertroffen, so daß das Werk, da binnen drei Tagen von der Bürgerschaft allein 1028 Rtlr. unterzeichnet worden sind, das Dominium Ober-Röversdorf 50 Rtlr., das Dominium Alt-Schönau und Reichwaldau gleichfalls 50 Rtlr. subscribirt hat, und die Beiträge sämmtlicher Landgemeinden an freiwilligen Zusicherungen von Geld, Fuhren und Handdiensten sich auf 400 Rtlr. belaufen werden, der Bau mit Genehmigung der Behörden unbezweifelt zur Ausführung kommen und das Geschenk der Glocken nicht verloren gehen wird. — Die sehr wohlthätige Absicht des hiesigen Magistrats, ein Bürger-Rettungs-Institut, wozu derselbe in diesen Tagen eine Aufforderung an die Bürgerschaft ergehen ließ, zu gründen, ist gänzlich gescheitert, indem der Zeitpunkt zu dieser Stiftung, wo so große Opfer für die Kirche gebracht werden, nicht glücklich gewählt ist. Denn auch hier scheint es zu heißen: „Niemand kann zween Herren dienen!" — Dagegen hat sich die Stadtbehörde durch

die Einführung der Straßenbeleuchtung, welche freilich noch an manchen Unvollkommenheiten leidet, den Dank aller Bewohner der Stadt erworben. Denn wir wandeln nun nicht mehr, wie das besonders an finstern Abenden der Fall war, in Nacht und Graus.

Mannigfaltiges.

— * Der Geheime Rath Dr. J. E. Nürnberger hat, als Anerkennung des Verdienstes seiner Uebersetzung von Virgil's „Aneide" (2te Aufl. Kempten, Dannheimer), von dem Kaiser von Rußland, „comme témoignages de la haute bienevillance de Sa Majesté Impériale", wie es im begleitenden Schreiben des Fürsten Wolkonsky Durchlaucht heißt, die große goldene Medaille „Praemia Digno" zu erhalten die Ehre gehabt. Dieselbe ist von vortrefflicher Arbeit, trägt auf dem Avers das sprechend ähnliche Bild des Kaisers, und ist überhaupt eine wahrhaft kaiserliche Gabe.

— Professor Dr. Maßmann in München hat von Sr. Majestät dem König von Preußen für sein Werk „König Eraclius, ein Mittelhochdeutsches und Altfranzösisches Gedicht des 12ten Jahrhunderts" die goldene Huldigungs-Medaille erhalten.

— Se. Majestät der König von Sachsen hat den Musikdirektor Richard Wagner als zweiten Kapellmeister bei der Königl. musikalischen Kapelle angestellt.

— In Potsdam ist am 9. ein entsetzliches Verbrechen entdeckt worden. Früh um 6 Uhr wurde eine Hebamme von der Wirthin eines dem Ihrigen gegenüber liegenden Hauses gerufen zu einer unverehelichten Person, die in ihrem Gartenhause wohne und schon die ganze Nacht unruhig gewesen sei, jetzt aber im Sterben an Verblutung liege. Diese und der hinzu gerufene Arzt machten die Entdeckung, daß sie vor Kurzem heimlich entbunden sei und bald fand man im Abtritt ein in blutige Lumpen gehülltes völlig ausgetragenes, aber dem Anschein nach getödtetes Kind. Die Anstrengung des Treppauf- und Absteigens während jener nächtlichen Schreckensscene hatte auch die unnatürliche Mutter getödtet, und wie verlautet, war dieses schon der dritte Kindermord, den sie heimlich begangen haben soll; die beiden frühern wären jedoch nicht vollständig erwiesen und deshalb habe sie nur wegen Verheimlichung einer frühern Geburt ein Jahr in Spandau gesessen; von dort entlassen, sei sie durch den wohlthätigen Frauenverein für entlassene Strafgefangene, mit Näherei beschäftigt gewesen.

— Von den fremden Gelehrten, welche wissenschaftlicher Zwecke wegen sich diesen Winter in Rom aufhalten, verdienen vorzugsweise genannt zu werden: die Professoren Welcker aus Bonn und Bernstein aus Breslau, deren ausgezeichnete Leistungen auch dort die verdiente Anerkennung gefunden haben, Phillips aus München und Backofen aus Basel. Medizinalrath Mr. Lorinser aus Oppeln, welcher seit Oktober v. J. in Rom verweilte, kehrt nach Schlesien zurück, da das Klima seiner Gesundheit nachtheilig zu sein scheint.

— Aus Lübeck meldet man: „Die Anerkennung, welche dem, einer unserer ersten Familien angehörenden Dichter Em. Geibel von Sr. Maj. dem Könige von Preußen durch Bewilligung eines Jahrgehaltes von 300 Rthlr. zu Theil wurde, hat hier in allen Kreisen die freudigste Sensation erregt. Eben stand der junge Dichter im Begriff, zu einem sogenannten Brotstudium überzugehen und sich nach Spanien zu begeben, um dort seine bereits in Griechenland begonnenen Studien der romanischen Literatur fortzusetzen und sich so für ein akademisches Lehrfach auszubilden, doch die Munifizenz des Preußischen Monarchen hat ihn nun in die angenehme Lage versetzt, ganz der edlen Dichtkunst zu leben; statt nach Spanien, wird er sich nun an den Rhein begeben, wohin ihn zunächst das Verlangen treibt, Freiligrath kennen zu lernen."

— Wir theilen folgende Witterungsnotiz aus Rom vom 29. Januar mit: „Die Vorboten des Frühlings sind zwar bereits eingetroffen: die Mandelbäume stehen seit acht Tagen in der Blüthe, der Hollunder hat Blätter getrieben, in den Gärten blühen die Rosen und andere Blumen; aber die Nächte sind seit einigen Tagen empfindlich kalt, und die Berge um Rom herum haben sich mit Schnee bedeckt."

— Am 28. Jan. hatte der Professor der französischen Literatur, Tisseur zu Neuchatel, das Unglück, in der Dunkelheit ins Wasser zu fallen und zu ertrinken.

— In Burgdorf (Kanton Bern) sitzt sicherm Vernehmen nach seit 14 Monaten ein gewisser Mathys im Gefängniß, des Vatermordes angeklagt. 14 Monate hinter Schloß und Riegel, in keiner andern Berührung mit der Welt, als mit ein und demselben Untersuchungs-Richter, ohne auch nur erstinstanzlich beurtheilt werden zu können, 14 Monate und vielleicht unschuldig. Beim öffentlichen mündlichen Verfahren wäre eine solche furchtbare Verzögerung eine Unmöglichkeit. Wir klagen nicht den Untersuchungs-Richter, der sich ohne Zweifel wird rechtfertigen können, wir klagen unser Strafverfahren an. (Seel. A.)

— Die Frechheit und Verwegenheit der Berliner Diebe fängt wirklich an, allen Glauben zu übersteigen. In einem Hause in der Leipziger Straße ist in der Nacht zum 28. Januar ein Einbruch in der Art vollführt, daß die Diebe vermittelst einer Leiter von der Straße aus zur Bel-Etage heraufgestiegen sind, hier eine Fensterscheibe eingedrückt und so den Eingang gewonnen haben. In der Wohnung selbst sind die Diebe sodann durch das Schlafzimmer des Hausherrn gegangen, haben dieses hinter sich verschlossen und so ungestört den Diebstahl verübt, worauf sie sich auf demselben Wege, vermittelst der Leiter nach der Straße hinunter, wieder entfernt haben. Am Morgen staunte der Bestohlene nicht wenig, als er sich in seinem Zimmer eingeschlossen fand. Mehr vielleicht noch, als sein Verlust, dürfte ihn der Ruin seiner werthvollen Oelgemälde schmerzen, welche die Verbrecher, aus keinem andern Grunde als roher Zerstörungswuth, sämmtlich in den Rahmen zerschnitten haben. — Ebenfalls durch Einsteigen in die Bel-Etage von der Straße aus ist in der Nacht zum 1. Februar ein anderer Diebstahl in der Grünstraße verübt, wo eine sehr bedeutende Summe Geldes entwendet wurde. Die Diebe hatten sich dazu der Leiter eines Gasanzünders, die derselbe auf der Straße, bei einem Hause aufgestellt hatte, bedient, waren mit Hülfe derselben auf das Laterneneisen und von hier durch Eindrücken der Scheibe in das Fenster gestiegen. Bei den den Nachtwächtern vorgeschriebenen Patrouillen in ihren Revieren sollte man eigentlich meinen, daß solche offene und verwegene Einbrüche gar nicht geschehen könnten. Sie müssen daher um so mehr in Erstaunen setzen, als sie von einer außerordentlichen Gefährlichkeit der Diebe zeugen. (Beiträge.)

— In London hat sich eine Gesellschaft für National-Musik gebildet, in deren Versammlungen Englische Lirder, Schottische Balladen und Irische National-Melodien, denen Thomas Moore berühmte Texte untergelegt hat, mit einander abwechseln. Man erwartet nun noch einen Barden aus Wales, um für alle Stämme einen musikalischen Repräsentanten zu haben.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Montag: **„Der Sohn der Wildniß."** Romantisches Drama in 5 Akten von F. Halm. Die Ouvertüre und Entreakt sind von B. E. Philipp.

Dienstag: **„O Oskar!"** Lustspiel in 3 Aufzügen von Kettel. Hierauf: **„Paris in Pommern."** Vaudeville in 1 Akt von L. Angely.

F. z. ⊙ Z. 14. II. 6. R. ☐ III.

C. Gl. 16. II. 5½. Rec. u. T. △ I.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Pastor Knittel aus Peterswaldau, und Amalie Knittel, geborene Scheffler.
Berlin, den 8. Februar 1843.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. Handel, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Neisse, den 11. Februar 1843.
Th. Hennings.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh um 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Therese, geborene Lüdersdorff, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Breslau, den 11. Februar 1843.
Dr. Rudolph Micke.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Breslau, den 11. Februar 1843.
M. Steinitz.

Todes-Anzeige.
Am 6. d. M. starb mein theurer Vater, der Königl. Kriegsrath — früher Regimentsquartiermeister im ehemaligen Dragoner-Regiment v. Prittwitz — Johann Gottlieb Salbach, im 84. Jahre seines Lebens, nach 10-tägigem Unwohlsein, an einem katarrhalischen Husten. 56 Jahre diente der Verstorbene unter drei Königen, ihnen und dem Staate mit einer Liebe und Treue, die selten so gefunden wird. Seinen Freunden war er der treueste Freund, und oft und gern dachte er — da Gott ihm bis einige Stunden vor seinem Tode alle seine Sinne ungeschwächt erhalten — der Zeit, die er in Schlesien verlebt. Für mich war sein Leben eine stete Freude, denn jedes Wort, jede seiner Handlungen war rein, erhaben und vom Geiste höchster Ordnung durchwebt. Sein Andenken wird mir ewig unvergeßlich sein. Möchten auch die, denen diese Zeilen gewidmet sind, seiner zuweilen gedenken.
Berlin, den 6. Februar 1843.
Auguste Salbach.

Todes-Anzeige.
Den gestern in Breslau Abends 11¼ Uhr nach 6 monatlichen Leber-Leiden erfolgten sanften Tod unsers unvergeßlich theuren innig geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Partikulier und früheren Fleischhauer Hrn. Franz Blume, zeigen tief gebeugt, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit an:
die Hinterbliebenen.
Ransern bei Breslau, den 11. Febr. 1843.

Todes-Anzeige.
Den gestern Abend um ½10 Uhr am Nervenschlage erfolgten Tod meiner innigst geliebten Frau Auguste, geb. v. Tuchsen, beehre ich mich, allen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stilles Beileid, ergebenst anzuzeigen. Glogau, den 10. Februar 1843.
v. Herwarth,
Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant im 6. Infant.-Regt.

Danksagung.
Es ist uns heute durch den Herren Diakonus Crüger ein demselben von unbekannter Hand für die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten zugesandtes Geschenk von 100 Rtlr. eingehändigt worden. Wir fühlen uns gedrungen, dem edlen Geber oder der edeln Wohlthäterin für dieses ansehnliche Geschenk unsern herzlichen Dank, da es uns nicht vergönnt ist, dies persönlich zu thun, hierdurch öffentlich auszusprechen.
Breslau, den 9. Februar 1843.
Der Privat-Verein für Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Liegnitzer Theater.
Sonnabend den 18ten Februar **maskirter und unmaskirter Ball.**
Die Garderobe des Herrn Theater-Garderobiere Wolf aus Breslau befindet sich im Saale des Gasthofes zum Rautenkranz und am Tage des Maskenballes in der Garderobe des Theater-Gebäudes. L. Otto.

In der Expedition der Günther'schen Buchdruckerei (Grüne-Baumbrücke Nr. 2) ist zu haben:
Dr. Franz Liszt und **dessen Anwesenheit in Breslau.**
Skizzen aus der Gegenwart, von **F. A. Schreiber.**
Gr. 8. Mit Dr. Liszt's Portrait. 2½ Sgr.

Donnerstag den 16. Febr.
Viertes Concert
des akademischen Musik-Vereins.

1) Ouverture zu „Meeres stille u. glückliche Fahrt" von Mendelssohn-Bartholdy.
2) Duett und Chor aus der Räuberbraut von F. Ries.
3) Concert für Violoncello von Kummer, vorgetragen von Herrn Bröer.
4) Lied mit Begleitung des Pianoforte.
5) Vierstimmige Lieder.
6) Bergmannslied von E. Köhler.
7) Vierstimmiges Lied.
8) Grosse Jagdouverture, allen Studirenden der Breslauer Universität gewidmet von E. Pollack, Kapellmeister am K. K. National-Theater in Innsbruck, früherem Vereinsmitgliede.

Billets zu 10 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen von vorm. Cranz, Leuckart und Schuhmann, und zu 15 Sgr. Abends an der Kasse zu haben.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Die Direction.
Th. Kleinert. H. Rösner. C. Gottwald.

Altes Theater zu Breslau.
Montag den 13. Februar **große Vorstellung im Gebiete der natürlichen Magie** in 2 Abtheilungen durch **F. Schulz.** Näheres die Anschlagezettel.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die freundschaftliche Anzeige, daß ich den 13. und 14. d. M. meine **Fastnacht** halte.
Siebeneicher.
Gastwirth in Lilienthal.

Unseren verehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß unser bisheriger Reisender **Rud. Francke** aus unserem Geschäft entlassen, und die ihm ertheilte Vollmacht mit heutigem Tage erloschen ist. Breslau, am 10. Febr. 1843.
Held u. Kleinert.

Ein junger Mann, welcher sich gegenwärtig in seinem Fache außer Thätigkeit befindet, sucht für jetzt, da derselbe eine gute und korekte Hand schreibt, eine dieser Fertigkeit angemessene Beschäftigung. Näheres ertheilt Hr. Friseur **C. Bayer,** Nikolaistraße Nr. 5.

F. Liszt's neueste Compositionen.
(Verlag von Ad. M. Schlesinger in Berlin.)
Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** Ring Nr. 52, ist so eben angekommen:
Seconde Marche Hongroise. Ungarischer Sturm-Marsch für das Pianoforte von **F. List.** (Preis 25 Sgr.)
Das deutsche Vaterland.
Volkslied von E. M. Arndt.
Für vierstimmigen Männergesang componirt und Seiner Majestät **dem Könige von Preussen Friedrich Wilhelm IV.** gewidmet von
F. Liszt.
Partitur und Stimmen mit Pfte.-Begl. 1 Rthlr. 20 Sgr.
Liszt's Portrait von Mittag 20 Sgr., auf chin. Papier 1 Rthlr.
Zu zahlreichen geneigten Aufträgen empfiehlt sich die Musikalienhandlung
F. E. C. Leuckart.

Zahlungs-Aufforderung.
Allen meinen Schuldnern aus meinem frühern Verhältniß als Buchhändler in Oppeln mache ich hiermit die Anzeige, daß ich alle diejenigen, welche im Laufe des Februar nicht zahlen, mit dem 1. März meinem Mandatarius zur Klage übertrage.
Der Kaufmann **Baron** in Oppeln.

Verloren.
Den 9. d. M. Abends 7 Uhr ist auf dem Wege von der Herrenstraße nach der Post, durch die Nikolaistraße über den Ring, Naschmarkt-Seite und Albrechtsstraße ein grüner Crysopas-Stein, in Form einer Broche, in Gold gefaßt, von der Nadel abgebrochen, verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält Herrenstraße Nr. 27 eine angemessene Belohnung.

Apotheker-Lehrlings-Gesuch.
Ein wissenschaftlich ausgebildeter junger Mann kann in eine hiesige, stark beschäftigte Apotheke zn Ostern als Lehrling aufgenommen werden, und ist der **Apotheker A. Schmidt** hierselbst bereit, die weitere Auskunft darüber zu ertheilen.

Zum Wurstpicknick,
Montag den 13. Februar, wozu ergebenst einladet: **Lange,** in Pöpelwitz.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,

welche die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle, von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien ec. ec. zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgt und in gleichem Sinne den Bewohnern des gesammten Oberschlesiens ihre Etablissements zu Ratibor und Pleß empfehlen darf.

Im Verlage bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, ist erschienen und vorräthig in jeder namhaften Buchhandlung des In- und Auslandes:

Pharmakologische Chemie.

DIE LEHRE von den chemischen ARZNEI - MITTELN und Giften;

ihre Eigenschaften, Erkennung, Prüfung und therapeutische Anwendung.

Ein Handbuch für akademische Vorlesungen und zum Gebrauche für praktische und gerichtliche Aerzte und Wundärzte.

Von

Adolf Duflos,

Doctor der Philosophie, approb. Apotheker, Privat-Docenten der Chemie an der Universität zu Breslau, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur ordentlichem, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle und der medicinisch-physikalischen Societät zu Erlangen correspondirendem, des norddeutschen Apotheker-Vereins Ehren-Mitgliede.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten.

Gr. 8. 32 Bogen compressen Drucks. Elegant geheftet. Preis $2^2/_3$ Rthlr.

Ferner erschienen in eben demselben Verlage:

Benedict, Dr. T. W. G., Lehrbuch der allgemeinen Chirurgie und Operationslehre. Gr. 8. $37^1/_2$ Bog. 1842. Eleg. geh. 3 Rthl.

Duflos, Dr. A. und **Hirsch, A. G.,** „Das Arsenik, seine Erkennung und sein vermeintliches Vorkommen in organischen Körpern." Leitfaden zur Selbstbelehrung und zum praktischen Gebrauche bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen, für Aerzte, Physiker, Apotheker und Rechtsgelehrte. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. gr. 8. 4 Bogen. Elegant geheftet. 1842. 12 Ggr.

Duflos, Dr. A. und **Hirsch, A. G.,** „Die wichtigsten Lebensbedürfnisse, ihre Aechtheit und Güte, ihre zufälligen Verunreinigungen und ihre absichtlichen Verfälschungen, auf chemischem Wege erläutert. — Zum Handgebrauche bei polizeilich-chemischen Untersuchungen." gr. 8. $10^1/_2$ Bogen compressen Drucks. 1842. Elegant geh. Preis 1 Rthlr.

Otto, Dr. Ad. Guil., „Gryphiswaldensis, Monstrorum sexcentorum descriptio anatomica. Accedunt CL imagines XXX tabulis inscriptae." Et sub titulo: Museum anatomico-pathologicum Vratislaviense. 90 Bogen Text und 30 Kupfertafeln. Imperial-Folio. 1841. Geb. 55 Rthl.

Otto, Dr., Ad. Wilh., neues Verzeichniss der anatomischen Sammlung des Königl. Anatomie-Instituts zu Breslau." Zweite, durch einen Nachtrag von 1000 Nummern bereicherte Aufl., Gr. 8. 17 Bog. Geh. 1841. 1 Rtl 6 Gr.

Wendt, Dr. J., die eisenhaltigen Quellen zu Altwasser in Schlesien. Mit 10 malerischen Ansichten nach Originalzeichnungen von Koska. Gr. 8. Geh. 1841. 1 Rthlr.

☞ Wichtig und der Empfehlung werth für Landwirthe, Forstmänner, Gärtner, Blumenzüchter, Pharmazeuten, Lehrer und alle Freunde der Naturkunde überhaupt!

Im unterzeichneten Verlage erscheint und ist zu beziehen durch **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Naschmarkt Nr. 47), wie für das **gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Botanische Zeitung,

herausgegeben von

Dr. H. Mohl und **Dr. D. F. L. v. Schlechtendal,**

o. ö. Pr. d. Botanik in Tübingen. o. ö. Prof. d. Botanik zu Halle.

1843. Jahrgang I.

In wöchentlichen Lieferungen von 1 — $1^1/_2$ Bogen, nebst lithographirten Beilagen.

Diese Zeitung, welche unter Leitung so ausgezeichneter Herren Redaktoren in der That mehr als Gewöhnliches zu leisten verspricht, bezweckt vornämlich ein der raschen Entwickelung der botanischen Wissenschaft stets lebendig folgendes Institut zu gründen, welches nicht allein zu schnellerer Mittheilung aller neuen Erfahrungen, Beobachtungen und Entdeckungen durch Originalbeiträge Gelegenheit darbietet, sondern auch die literarischen Erscheinungen so schnell wie möglich in größter Vollständigkeit, zugleich aber auch in gedrängter Form zur Kenntniß aller Freunde der Wissenschaft bringt; hiermit aber seine Thatigkeit noch nicht abschließt, sondern auch über Alles, was die Wissenschaft berührt oder sie naher angeht, Mittheilungen verbreitet. Neben dieser Reichhaltigkeit des Inhalts haben die Herren Herausgebrr sich noch die Aufgabe gestellt, die Pflanzenwelt auch in ihren mannigfachen Beziehungen zum Menschen in's Auge zu fassen, so daß diese Zeitung auch für diejenigen, welchen die Botanik nur Hülfs- oder Lieblingswissenschaft ist, also für gebildete Landwirthe, Forstmänner, Gärtner, Blumenzüchter, Pharma euten, Aerzte, Lehrer und alle Freunde der Naturkunde überhaupt, des Interessanten und Wichtigen Viel enthalten wird. Ausführlicher hierüber verbreitet sich der Prospektus, welcher auch der ersten Nummer dieser Zeitung vorgedruckt und in **allen Buchhandlungen des In- und Auslandes einzusehen ist;** der Verleger aber glaubt mit Zuversicht die Hoffnung hegen zu dürfen, daß so gefeierte Namen wie **Mohl** und von **Schlechtendal,** wohl geeignet sind, die vollständige Erreichung des vorgesteckten Ziels erwarten zu lassen.

Durch ein am Schlusse eines jeden Jahrganges zu lieferndes ausführliches Sach- und Personen-Register soll dieser Zeitung zugleich der dauernde Werth eines Universal-Repertoriums gesichert werden.

Auf die allgemeinste Theilnahme rechnend, hat der Verleger den Preis im Verhältniß zu dem zu Gebenden sehr niedrich gestellt, nämlich auf 4 Rthlr. 25 Sgr. für den Jahrgang. Berlin, Januar 1843. **Albert Förstner.**

Feinster orientalischer Räucherbalsam,

welcher nicht nur durch einen höchst vorzüglichen Wohlgeruch sich auszeichnet, sondern auch in Folge der sorgfältigsten Auswahl seiner Bestandtheile, durchaus keine zum Husten reizenden Dämpfe verursacht und wovon einige Tropfen auf den warmen Ofen gegossen hinreichend sind, ein geräumiges Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche anzufüllen, ist à 5 Sgr. pro Glas zu haben

bei den Herren **Lehmann & Lange** in Breslau,
Ohlauer Straße Nr. 80.

Eduard Oeser in Leipzig.

Den verehrten Mitgliedern des **Domseler landwirthschaftlichen und Gartenbau-Vereins** wird die ergebene Anzeige, daß auf den 8. März d. J. Vormittags 10 Uhr im „Eisernen Kreuz" zu Wartemberg Vereinstag abgehalten werden wird. Wir laden besonders dazu ein, da die unentgeltliche Vertheilung von Feld- und Garten-Sämereien an die Mitglieder stattfinden wird. Wer etwas auch gegen Zahlung abzugeben Willens ist, bringe es doch mit zur Stelle, oder mache wenigstens Anzeige davon. Aechter Zucker-Runkelrüben-Saamen ist in großer Qualität zum Verkauf abzugeben.

Mehrere Mitglieder sind auch überein gekommen, sich den 12. Februar, 12. März und 16. April d. J. Nachmittags 3 Uhr an genanntem Orte zur Conversation über landwirthschaftliche Gegenstände zu versammeln, und wird jedes verehrte Mitglied dabei sehr gern gesehen sein. **Das Direktorium.**

Landwirthschaftlicher Verein zu Lissa bei Breslau,

Versammlung desselben am 15ten Februar früh um 10 Uhr im Gasthofe zum **weißen Adler.** Gegenstände der Verhandlungen: Die Trockenfäule der Kartoffeln, die Selbsterhitzung des Futters, dann Relation der Deputirten des Central-Vereins. Die betreffenden Herren Mitglieder werden auf den § 10 der Statuten aufmerksam gemacht. **Liehr,** Secretair, im Auftrage.

Für das neue Adreßbuch von Breslau,

welches zu Anfange der nächsten Woche erscheint, werden **Inserate** in den Anhang noch bis **Donnerstag den 16. Febr. Mittags** angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Laetitia-Ball-Tänze 1843,

für das Pianoforte.

Galopp, comp. v. **G. Klose.** — Schottischer Walzer, comp. v. **E. Raymond.** Preis 5 Sgr.

Ferner erschien in dessen Verlage:

Das Tanzkränzchen im Hause.

Nr. 4. Laetitia-Polka, componirt von **E. Raymond.** $2^1/_2$ Sgr.

Nr. 1—3 dieser so schnell und allgemein beliebt gewordenen Sammlung neuer, leicht arrangirter Favorit-Tänze für das Pianoforte enthalten:

Engagements-Walzer von **C. A. Wunderlich.** — Coeur-Dame-Galopp mit Gesang von **M. Leschnick.** — Künstler-Ball-Galopp v. **A. Unverricht,** à $2^1/_2$ Sgr.

O. B. Schuhmann,
Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung,
Albrechts-Strasse Nr. 53,

Am Ersten Mai 1843

erfolgt in **Stuttgart** öffentlich und unter Leitung der Behörden die Verloosung der

berühmten Gewehr-Sammlung

Seiner Hoheit des verewigten Herrn Herzogs Heinrich von Würtemberg, im Werthe von 148,480 Fl.

Plane sind gratis und Loose hierzu à 3 Fl. 30 Kr. oder 2 Rthlr. Pr. Cour. bei unterzeichnetem Handlungshause und

Gebrüder Bauer in Breslau

zu beziehen. Bei Abnahme von 10 Stück à 35 Fl. oder 20 Rthlr. Pr. Cour. wird das 11te frei gegeben.

☞ Die Gewinne werden den Gewinnern wohl verpackt und portofrei unter der aufzugebenden Adresse zugesandt.

Diejenigen, welche sich mit dem Verkauf der Loose befassen wollen, erhalten eine angemessene Provivision, haben sich jedoch wegen ihrer Solidität auf ein Handlungshaus zu beziehen.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

F. E. Fuld, in Frankfurt a. M.

Alle denen, welche wegen den Preisen der verschiedenen Fabrikate angefragt haben, diene zur Nachricht, daß in Ruppersdorf

das Tausend **gepreßter Dachziegeln** 11 Rtlr.
das Tausend **Mauerziegeln** 6 Rtlr.
in Schoßnitz das Tausend **gepreßter Dachziegeln** 10 Rtlr.

kostet. — Für jedes Tausend werden $2^1/_2$ Sgr. Ladegeld gezahlt.

Ruppersdorf, den 6. Februar 1843.

Die Freiherrl. von Sauerma'sche Ziegelei-Administration.

Wirklich ächten astrachanischen Caviar,

das Pfund 26 Sgr. gegen baare Zahlung, offerirt:

C. F. Wielisch, Ohlauerstr. Nr. 12.

Mahagoni-Holz

in **Bohlen,** so wie eine große Auswahl in schlichten, gestreiften und Pyramiden-Fournieren empfingen heute:

L. Meyer & Comp., Ring 18.

---

5 Thaler Belohnung

erhält derjenige, welcher mir meine am Dienstag früh verloren gegangene Neufundländer Hündin (schwarz, flockhärig, mit langer Ruthe, Schnauze weiß, Füße vorn weiß, hinten braun, auf den Namen „Pollo" hörend) wieder bringt oder mir deren Aufenthalt nachweist.

Marggraf, Hirschgasse Nr 5.

---

500 Rthlr.

zur 2ten Hypothek à $4^1/_2$ pCt. Zinsen werden auf ein Rustikal-Gut, wo sämmtliche Gebäude im guten Bauzustande sind, hinter 2000 Rthl. gesucht. Der neueste **Kaufpreis** war **8000 Rthl.** Näheres ertheilt **E. Berger,** Ohlauerstraße 77.

Eine stählerne Wanduhr, welche Viertel und Stunden schlägt, und Datum zeigt, ist nebst einer silbernen, zweigehäusigen Repetiruhr billig zu verkaufen, Nikolaistraße Nr. 22, beim Uhrmacher **C. Meyer.**

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat, Uhrmacher zu werden, kann sich melden beim Uhrmacher **Meyer,** Nikolaistr. Nr. 22.

Verkaufs-Anzeige.

Bei den Dominio Schmoltschütz und Görnsdorf, ohnweit Oels, sind noch 50 Scheffel Säelein und 1000 Kloben Flachs verkäuflich. Die größere Hälfte des letzteren gehört zu den besten Erzeugnissen des vor. Jahres.

Stammholz-Verkauf.

Auf den 18. Februar d. J. soll in dem Forste zu Mettkau, Neumarktschen Kreises, $4^1/_2$ Meile von Breslau, unmittelbar an der Breslau-Freiburger Eisenbahn gelegen, Stammholz, worunter starke Eichen befindlich sind, an die Meistbietenden verkauft werden.

Der Gutskurator **Schaube.**

In meiner Kalkbrennerei wird vom 1. Februar ab, die große Tonne bester Bau-Kalk mit 1 Rthl. 4 Sgr., die große Tonne Düngerkalk mit 16 Sgr. verkauft, und ist die Einrichtung getroffen worden, daß stets frisch gebrannter Kalk vorräthig gehalten wird.

Sadewitz bei Bernstadt, den 9. Febr. 1843.

Büttner,
Lieutenant und Gutsbesitzer.

Zweite Beilage zu № 37 der Breslauer Zeitung.

Montag den 13. Februar 1843.

Neueste Literatur,

vorräthig bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** Herrenstraße Nr. 20, und **Oppeln**, Ring Nr. 49:

Andree, Dr., deutsches Familienbuch zur Belehrung und Unterhaltung. M. vielen Abbild. 4. 1r Band 1s Heft. geh. 10 Sgr.

Choimet, theoretische u. praktische Elemente der Maschinen-, Flachs-, sowie auch Hanf- und Werg-Spinnerei. Mit 18 Tafeln Abbild. 8. 2 Rtlr. 7½ Sgr.

Diete, die vollständige Lehre d. Mannsschneiderei 2c. Nebst einigen Nebenkenntnissen für Schneider, namentlich der Netzung und Decatirung 2c. Mit 26 lithogr. Foliotafeln, (284 Patronen) und 46 geom. Zeichnungen. 8. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Drouinet-Jaudun, Dr., von der Abmagerung und Abzehrung, deren verschiedenen Ursachen, Formen und Heilungsarten. geh. 12½ Sgr.

Eselwein, der Stadtgarten. Eine vollständige Anleitung, sowohl größere, wie auch die kleinsten und schattigsten Räume hinter den Wohnhäusern in Städten in angenehme und geschmackvolle Lust-, Blumen-, Frucht-, Herbst- und Wintergärten umzuschaffen 2c. geh. 17½ Sgr.

Erfahrungen und Bedenken eines schlesischen Freistellen-Besitzers. Ein Wort zu seiner Zeit dem Bürger- und Bauernstande Preußens gewidmet. geh. 5 Sgr.

Flittner, die Kunst der Toilette. Ein Taschenbuch für junge Damen, die durch Anzug und Putz ihre Schönheit erhöhen wollen. Mit 3 Kupfern. geb. 10 Sgr.

Geheimniß, das entdeckte, zur Erlangung eines vorzüglich guten Gedächtnisses, so daß man alles, was man hört und lies't, so genau behalten kann, daß man es fast wörtlich wieder erzählen kann. 5te Aufl. geheft. 11½ Sgr.

Greßler, Himmel und Erde, beschrieben u. im Modell dargestellt. 4te Aufl. geh. 10 Sgr.

Hänle, Dr., die hydroelektrische Metallüberziehung, oder Vergoldung, Versilberung, Verplatinirung, Verkupferung, Vernickelung und Verzinkung auf galvanischem Wege. Ausführlich bearbeitet für den Gewerbsmann. geh. 20 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vergleichende Zoologie;

verfaßt von

J. L. C. Gravenhorst,

Dr. der Philosophie, Königlich Preuß. Geheimen Hofrathe u. s. w.

Breslau; 1843. 686 und XX S. 8.

nebst zwölf tabellarischen Uebersichten in 4. und Queer-Fol.

Preis 3 Rthl.

Die Einrichtung des Buches kann schon aus dem Titel errathen werden, denn der Herr Verfasser hat dabei die vergleichende Anatomie zum Vorbilde genommen. Es werden nämlich nicht einzelne Gattungen und Arten, gleichsam monographisch, nach ihren körperlichen Merkmalen und nach ihrer Lebensweise dargestellt, sondern jede Thierklasse wird in Ein ganzes Bild aufgefaßt, und von den in ihr enthaltenen Gattungen werden die gleichen Theile, die gleichen Functionen u. s. w. zusammen, nach den Grund- und Haupt-Verschiedenheiten derselben, beschrieben. Uebrigens wird das Wort **Zoologie** hier in seiner weitesten Bedeutung genommen, d. h. die Thiere werden nach ihren körperlichen Einrichtungen und Verschiedenheiten, nach ihrer Lebensweise und Fortpflanzung, wie auch in allen ihren Beziehungen unter sich und zum Menschen, betrachtet; also Anatomie und Physiologie, wie auch Nutzen und Schaden für den Menschen, werden mit hineingezogen. —

Bekanntmachung.

Es werden alle Diejenigen, welche an das unterm **21. Juli 1801** zu Cosel von dem damaligen Besitzer des Gutes Ruptau, Rybnicker Kreises, Traugott von Ziemietzky ausgestellte Hypotheken-Instrument über die auf Ruptau **Rubr. III. sub Nr. 6** für seine Ehefrau Auguste, geborene von Parchwitz, zuletzt verwittwet gewesene von Radetzky, **ex decreto** vom **10. November 1801** eingetragenen **10,000** Rthlr. eingebrachtes Vermögen und Gegenvermächtniß, gegenwärtig für die Auguste, geborne von Parchwitz, verehelicht gewesene von Ziemietzki, zuletzt verwittwete von Radetzky, annoch auf Höhe von 3986 Rthlr. 20 Sgr. ralidirend, welches letztere Quantum der gegenwärtige Besitzer Baron Ludwig von Richthofen bezahlt zu haben behauptet, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Ansprüche vor oder spätestens in dem auf den

17. Mai 1843,

Vormittags um **11** Uhr, in unserem Instruktions-Zimmer vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Referendarius Stöckel I. angesetzten Termine entweder selbst oder durch einen zulässigen Mandatarius, wozu die hiesigen Justiz-Commissarien Klapper und Liebich vorgeschlagen werden, anzugeben und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die gedachte Post und das ralidirende Instrument ausgeschlossen werden, und die Löschung desselben im Hypotheken-Buche erfolgen wird.

Ratibor, den 20. Januar 1843.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

Der von uns unterm 19. Dezbr. v. J. öffentlich aufgerufene Pfandbrief:

Hönigern, Sabe 2c. BB. Nr 49, 600 Rtl.

ist neuerdings wieder aufgefunden worden, was hiermit zur Herstellung des Umlaufs desselben bekannt gemacht wird.

Breslau, den 8. Febr. 1843.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche an nachstehenden getilgten Hypothekenforderungen:

1) von 25 Rtlr. Restkapital von 50 Rtlr., eingetragen auf dem Hause Nr. 132 zu Löwen aus der Recognition vom 21. November 1780 für das Löwener Kirchen-Aerarium, dessen Schuldner Carl Lempert ist;
2) von 20 Rtlr. 11 Sgr., haftend auf dem Schuppen Nr. 5 zu Löwen, aus dem Instrumente de exped. den 3. September 1828 für den Maurer Ernst Kretschmer und Carl Heinrich zu Löwen, dessen Schuldner Adam Kadalla ist,

und rücksichtlich deren die darüber lautenden Instrumente verloren resp. verbrannt sein sollen,

einen Anspruch als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten, und spätestens in dem auf den 22. Mai 1843, Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Stadtgerichts-Lokale anberaumten Termine zu bescheinigen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen nicht weiter gehört, die aufgebotenen Instrumente für amortisirt erklärt und im Hypothekenbuche werden gelöscht werden.

Löwen, den 31. Januar 1843.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Eigenthümer der am 16. September 1842 bei der Stadt Löwen verlassenen Sachen, bestehend in 4 Stück wollenem Beuteltuche, 22 Pfd. Zollgewicht, werden aufgefordert, sich binnen 4 Wochen und spätestens in dem

den 22. März 1843, Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Stadt-Gerichtslokale anstehenden Termine bei Verlust ihres Eigenthumsrechts zu melden.

Löwen, den 8 Februar 1843.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Bauergutspächter Christian Friedrich August Klose zu Gaablau, Landeshuter Kreises, beabsichtiget, auf dem Bauergute Nr. 20 daselbst eine holländische Windmahlmühle mit einem Mahl- und einem Spitzgange anzulegen.

In Gemäßheit der §§ 6 und 7 des Edikts vom 28. Oktober 1810 wird dies Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und es werden alle Diejenigen, welche hiergegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, binnen Acht Wochen präclusivischer Frist ihre Einwendungen, sowohl bei dem unterzeichneten Königl. Landraths-Amte, als auch bei dem 2c. Klose anzubringen.

Landeshut, den 16. Januar 1843.

Königliches Landraths-Amt.

v. Thielau.

Auf der Majoratsherrschaft Turawa bei Oppeln ist zu Ostern d. J. ein Placement für einen Wirthschafts-Volontair gebildeten Standes offen. Nähere Auskunft über die Pensions-Bedingungen ertheilt auf portofreie Anfragen der Unterzeichnete.

Turawa, den 20. Januar 1843.

Schott,

Hgräfl. v. Garnierscher Wirthschafts-Inspector.

Edictal-Citation.

Behufs der Realisirung der zu Abwendung eines Concurses mit den bekannten Gläubigern

Johann Christian Gottfried Dunsches, gewesenen Dreimüthners, dermalen Inwohners und Webers zu Nieder-Cunnersdorf,

sowohl als den Nachlaßgläubigern

David Hänsches, gewesenen Gedingers und Bäckers zu Ober-Cunnersdorf,

abgeschlossenen Vergleiche ist nach Maasgabe des Mandats vom 13. November 1779 mit Erlassung der Edictalien zu verfahren gewesen, und es sind alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an obgedachten Dunsch oder den Nachlaß David Hänsches noch Ansprüche zu haben vermeinen, vorgeladen worden, auf den

Dreißigsten Juni 1843

zu rechter, früher Vormittagszeit an hiesiger Kanzleistelle gesetzlich zu erscheinen, und ihre etwanigen Anforderungen, bei Verlust derselben und der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, gebührend anzumelden und zu bescheinigen, mit dem geordneten Rechts- und resp. Nachlaßvertreter rechtlich zu verfahren, zum Urtel oder Bescheide zu beschließen, den

Achtundzwanzigsten Juli 1843

der Inrotulation der Akten und deren Versendung nach rechtlichem Erkenntnisse, ingleichen auf den

Siebenundzwanzigsten Okt. 1843

der Ertheilung eines Bescheides oder der Eröffnung eines Urtels zu gewärtigen, sowie, was Auswärtige betrifft, einen allhier Bevollmächtigten zu Annahme künftiger Zufertigungen und Erlasse zu bestellen.

Solches, und daß die Edictalien an hiesiger Kanzleistelle und im Gerichts-Kretscham zu Ober- und Nieder-Cunnersdorf ausgehangen sich befinden, wird auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Budissin, auf dem Decanate, am 16. Januar 1843.

Kanzlei daselbst.

Holz-Versteigerung.

In dem Königl. Forstreviere Gläsendorf bei Münsterberg werden nachbenannte Hölzer zur Versteigerung kommen:

1) Donnerstag den 23. Februar c. im Oberwalde, Schlag Nr. 3, einige bereits gefällte Eichen und Birken, und an der Waldecke, Nadel-Stockholz.
2) Freitag den 24. Februar c. im Niederwalde, Schlag Nr. 10, einige bereits gefällte Eichen, Buchen und Birken.

Die Kauflustigen werden ersucht, an den vorstehend bezeichneten Terminen, sich Morgens 9 Uhr in jenen Forsttheilen einzufinden und ihre Gebote dort abzugeben.

Schwammelwitz, den 6. Februar 1843.

Der Königliche Oberförster Böhm.

Auktion.

Am 14ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr wird in Nr. 71, Nikolai-Straße, die Destillateur Grischsche Auktion fortgesetzt, wo zuerst eine Kirschpresse u. dann der bedeutende Vorrath an Liqueuren und Kirschsaft, welcher nach dem Gutachten Sachverständiger von ausgezeichneter Qualität sei, vorkommen wird.

Breslau, den 10. Februar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 15ten d. Mts., Nachmittag 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, 50 Schock weiße und bunte Leinwand, 20 Stück Parchente, 10 Stück Soys, 44 Rollen Wachsleinwand und verschiedene Tuche an Resten öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. Februar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Möbel-Auktion.

Donnerstag den 16. und Freitag den 17. d. M. werde ich Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, Ohlauer-Straße im Gasthofe zum Rautenkranz

ein bedeutendes Möbellager von Mahagoni- und andern Hölzern, bestehend in Sekretären, Schränken, Trümeaux, Sophas, Stühlen und dergl., öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Commissarius.

Haus-Verkauf in Glatz.

Ein auf einer sehr lebhaften Straße gelegenes Haus, worin Spezerei-Geschäft, Destillation und Schank betrieben wird, ist wegen eingetretener Familien-Verhältnisse mit sämmtlicher Einrichtung zu Spezerei und Destillation unter soliden Bedingungen bald zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind bei **Runkel II. in Glatz** zu erfahren.

Neuer und alter Rigaer **Säeleinsamen,** so wie **Heidekorn** und englischer **Samen-Roggen** wird nachgewiesen bei

Herrmann Lewin,

Kupferschmiedestraße Nr. 33.

Bei der außerordentlichen, täglich zunehmenden Concurrenz von oft blos unnützen, gleichzeitig aber dennoch kostspielig, zeitraubenden Aufträgen, oft auch nur sogenannten bloßen Anfragen aller und jeder Art zeigt das unterzeichnete Büreau ergebenst an, wie es von jetzt ab solche nur dann annehmen wird, wenn **zugleich,** nebst den etwa nöthigen Informations-Papieren, als: bei Dienstsuchenden (excl. Gesinde) Abschrift ihrer sämmtlichen Zeugnisse, bei Anlehnssuchenden die Original-Hypothekenscheine 2c.

wenigstens 3 bis 4 Rtlr. baar (verhältnißmäßig und besonders bei Anleih-Gesuchen auch mehr, mindestens 5 Rtlr.) zur **vorläufigen** Deckung der Büreau- und andern Unkosten oder baaren Auslagen oder die ausdrückliche Anweisung zur sofortigen Erhebung dieses Betrages durch Postvorschuß

sogleich franco mitgesandt,

widrigenfalls erstere — auf Grund derartiger 25jähriger Erfahrung 2c. —, wie es bisher schon häufig geschehen, unbeantwortet zurückgesandt und Anleihgesuche auch nur dann möglichst beachtet werden, wenn der Besitzer der zur Sicherheit zu stellenden Grundstücke oder Güter 2c. sich die Besichtigung derselben, auf seine, von ihm **außerdem** noch vorzuschießenden und stets auf Extrapost berechnet werdenden Reisekosten, Seitens des Büreaus gefallen läßt, wogegen solches aber auch nur bei jedem Kauf- oder Verkaufs- und Anleihe-Geschäfte, die Kauf- oder Anlehns-Summe sei noch so groß oder noch so klein, nach völlig beendigter Realisirung desselben — das wirkliche **nur gesetzliche** Honorar à ¼ (**Ein Viertel**) **pro Cent** und nicht, wie andere, 1 % oder gar mehr berechnet.

Danzig den 16. Januar 1843.

Das erste, große Commissions-Büreau, Speditions-, Central-, Güter-, Agentur- u. Versorgungs-Comtoir, Langgasse No. 59.

Mit vorräthigen Granitplatten-Stufen, Rinnen und Sockeln, so wie aller Art Steinsetzer-Arbeit empfiehlt sich den hiesigen wie auswärtigen Hausbesitzern:

Pogade, Steinsetzer-Meister,

Weidenstraße Nr. 32.

Für Putzmacherinnen

ist zu haben feines Fischbein zu Schnuren-Hüten, Steif-Petinet in allen Farben, Crêp und **Gaze iris,**

Hummerei Nr. 27, **par terre.**

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen zu Stein, Nimptscher Kreises, an der Breslau-Glatzer und Reichenbacher Straße belegenen Groß-Kretscham vom 1. April c. ab anderweitig zu verpachten.

Klinner,

Kretscham-Besitzer.

Frische reine

Rapps-Kuchen

sind für den billigsten Preis zu haben

in der Oelmühle

auf dem Sande in Breslau.

Zu vermiethen ist Herrenstraße Nr. 18, 2 Stiegen hoch vorn heraus, ein Stübchen für einen oder zwei Herren.

Neuegasse Nr. 19 ist eine Wohnung von 7 Stuben und Zubehör, größtentheils neu tapezirt, nebst Gartenbesuch, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und zu Johanni, theilsweise auch zu Ostern zu beziehen.

Zum bevorstehenden **Landtage** sind am **Ringe Nr. 24** zwei prachtvoll möblirte Zimmer, nebst Pferdestall und Wagenplatz zu zu vermiethen.

Das Nähere im Gewölbe.

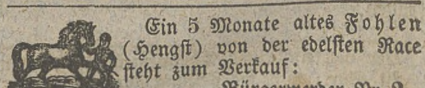
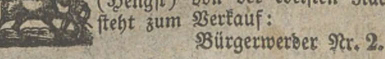
Zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 14 sind 2 große Stuben nebst Beigelaß, jedoch ohne Küche, zu vermiethen und Term. Ostern d. J. zu beziehen. Das Nähere daselbst im Comptoir.

Die Bäckerei

auf der Kupferschmiedestraße Nr. 26 ist von Term. Ostern oder auch von Termin Johannis d. J. ab zu vermiethen.

In Craschnitz bei Militsch sind verkäuflich: 20 Scheffel Birkensamen, 26 Ctnr. einschürige Wolle, 2 Ctnr. Lammwolle, 1 Ctnr. zweischürige Wolle, wohl konditionirt; 1700 sechspfündige Kloben ein- u. zweijährigen Flachs; Strichkarpfen à 10 Rthlr. pro Schock; acht Ctnr. Hopfen; 4 Ctnr. Timotheussamen, à 15 Rthl.; 100 Scheffel Saalein, 29 Scheffel Ausschlagelein; Birn-, Aepfel- u. Kastanien-Bäume.

Ein 5 Monate altes Fohlen (Hengst) von der edelsten Race steht zum Verkauf:

Bürgerwerder Nr. 2.

Für Ober-Schlesien

empfehlen wir insonders den **resp. Buchhandlungen**, unsere in **der Straf-Anstalt zu Brieg**, im größten Umfange eingerichtete

Buchbinderei, Engl. Liniir-Anstalt und Lederwaaren-Fabrik,

wo wir **Bücher-Einbände aller Art**, gleich den Leipziger und Berliner, auch mit Kammschnitten versehen, anfertigen und solche bei **unsern Arbeitskräften** im Stande, sind am **billigsten** zu liefern.

Aufträge darauf, wie überhaupt auf sämmtliche in dieses Fach einschlagende Artikel, übernimmt Herr **W. Schärff** in Brieg am Ringe, von wo aus wieder diese prompt besorgt werden.

Klausa und Hoferdt, Breslau, Elisabeth-Straße Nr. 6.

Meubles und Spiegel

in neuen Dessins und in allen Holz-Arten empfehlen einer gütigen Beachtung:

L. Meyer & Comp., Ring 18.

Offene Hauslehrerstelle.

Die **Zupanskische** Buchhandlung in Posen ist beauftragt, in frankirten Briefen Adressen von denjenigen Herren anzunehmen, die mit gehörigen Kenntnissen versehen, wozu auch Musik gerechnet wird, Willens wären, unweit Posen auf dem Lande, eine Hauslehrerstelle anzunehmen.

Das unterzeichnete Wirthschafts-Amt offerirt

200 Ctnr. rothen Kleesamen

von steyerischer, 1842 direkt bezogener Saat, zum Verkauf.

Pischkowitz bei Glatz, 8. Febr. 1843.

Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Pischkowitz.

Kleiderkattune,

ächtfarbige,

in den modernsten Mustern, hell und dunkel, verkauft zu 2, $2\frac{1}{2}$, 3 bis 4 Sgr. die Elle.

Louis Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch.

Eine neue Mangel
ist zu verkaufen, Wallstraße Nr. 6, beim Zimmermann **Hoffmann.**

Daß ich mein **Magazin mathematischer und meteorologischer Instrumente** eröffnet, und dasselbe auch mit den neuesten pariser Operngückern, Lorgnetten, Brillen u. dgl. m., versehen habe, zeige ich hiermit an. Auch empfehle ich mich zu Daguerrotypbildern. **A. Nösselt,** Mechanikus. Albrechtsstr. Nr. 24.

Ein Wollsortirer-Meister,
welcher als solcher seit einer Reihe von Jahren in den größten Häusern gearbeitet und sehr empfehlende Zeugnisse besitzt, wünscht die Classification von Schafen zu übernehmen und bittet hierauf Reflektirende, sich an das Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Bischofsstr. Nr. 12, zu wenden.

Saamen-Offerte

laut meinem Nr. 31 vom 6. Februar d. J. dieser Zeitung beigelegten Saamen-Verzeichniß, empfehle ich von erprobter Keimkraft u. Echtheit, die in demselben enthaltenen verkäuflichen Sämereien zu geneigter Abnahme.

Friedr. Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Mousseline de Laine-

Kleider, helle und dunkle, in den neuesten Zeichnungen, empfing soeben in großer Auswahl und empfiehlt zu $2\frac{1}{2}$, 3, 4 bis 6 Rthl.

Louis Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch.

Caviar-Anzeige.

Den letzten Transport wirklich frischen, ächt fließenden, wenig gesalzenen großkörnigen astrachan. Caviar erhielt eine bedeutende Sendung und offerirt zum billigsten Preise

Johann Tschinkel jun.,
Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Der Klemptner-Keller Ring Nr. 40 ist zu vermiethen, den 2. April dieses Jahres zu beziehen und das Nähere in demselben Hause bei Hübner und Sohn zu erfragen.

☞ Montag den 20. d. Mts. beginnt mein **2ter Cursus im Französischen,** sowohl für Anfänger als Geübtere. **Böhm,** vormal. Oberlehrer, Neueweltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden.

Ein Kandidat der Philologie,
welcher in den gewöhnlichen Gymnasial-Lehrgegenständen, so wie im Englischen und Italienischen, Unterricht ertheilen kann, erbietet sich für einen oder mehrere Knaben zur Uebernahme von Privatstunden. Auch ist derselbe geneigt, eine Hauslehrerstelle — am liebsten in Breslau zu übernehmen. Eine solche hat er bereits in einer Familie drei Jahre lang zur Zufriedenheit versehen, worüber das zu seinen Gunsten sprechende Zeugniß eingesehen werden kann. Nähere Auskunft ertheilt Herr Dr. Elsner, Kupferschmiedestraße Nr. 10.

Zu verkaufen ist ein guter, fester Rollwagen mit nöthigen Ketten, im goldn. Strauß, Schweidnitzer Straße Nr. 16 beim Haushälter Hippe, wo auch zwei starke, 5- und 6jährige gesunde Kutschenpferde nachgewiesen werden.

4000 Rthlr.

zur 2ten Hypothek à $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen werden auf ein **Rustikal-Gut,** in der Nähe von Breslau gelegen, wo sämmtliche Gebäude ganz neu und massiv sind, hinter 6000 Rthl. gesucht. Taxwerth ist **17,000 Rthl.** Näheres ertheilt **E. Berger,** Ohlauerstr. 77.

Kanarien-Vögel,

gute Sänger, sind billig zu kaufen bei Ferentz, Bürgerwerder an den Mühlen Nr. 6.

Haus-Verkauf.

Ein in einer hiesigen Vorstadt belegenes neu erbautes massives Haus, bei welchem sich ein Stück Land, zur Anlegung eines Gartens geeignet, befindet, ist für den Preis von 10,000 Rthlr. bei 2000 Rthlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei **G. Henne,** Mäntlerstraße Nr. 17.

Neuen Baierschen Hopfen, 1842er Ernte, den Centner 42 Rthlr., empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 40.

Sehr fetten
geräucherten Silber-Lachs,
à Pfd. 14 Sgr. im Scheit 12 Sgr.,
beste marin. Pfeffergurken,
à Pfd. 3 Sgr.,
feinsten Wiener Gries,
à Pfd. 2 Sgr., — 10 Pfd. für $17\frac{1}{2}$ Sgr.,
empfiehlt:
Heinrich Kraniger,
Carlsplatz Nr. 3.

Ein Gewölbe

nebst Zubehör, ist am Neumarkt Nr. 42 von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth zu erfragen.

Verkauf einer Apotheke.

Die privilegirte Apotheke der Kreisstadt Jauer in Niederschlesien soll wegen eingetretenen Todesfalles des Besitzers aus freier Hand verkauft werden. Zahlungsfähige Käufer erfahren durch postfreie Briefe von den Erben daselbst das Nähere.

Rapskuchen

offerirt zu billigem Preise die Masselwitzer Oel-Fabrik.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen eine meublirte herrschaftliche Stube vorn heraus, entweder für beständig oder als Absteige-Quartier, oder auch während der Dauer des Landtages. — Das Nähere Altbüßer-Straße Nr. 12 zwei Treppen hoch.

Zu Ruppersdorf bei Strehlen sind Mast-Schöpse zu verkaufen.

Une demoiselle de la Suisse française desire se placer dans une famille respectable en qualité de bonne, recommendée par

Studt, Justiz-Commissarius in Schweidnitz.
(à qui s'addresser.)

Vermiethungen.

Wegen eingetretener Veränderung ist in der Büttnerstraße Nr. 1 zu Ostern die erste Etage mit vier Vorder- und zwei kleineren Stuben, Schlaf-Alkove, verschließbarem Entree, heller Küche, Pferdestall, Wagenplatz, Boden und Kellerraum zu vermiethen.

Desgleichen in einer der Vorstädte, nahe am Thore eine Wohnung von drei Stuben nebst zwei kleineren, Küche, Keller, Boden, wobei Raum zur Anlage eines Gärtchens, ebenfalls zu Ostern an eine stille Familie zu vermiethen. Auskunft giebt der Haushälter in Nr. 1 Büttnerstraße.

Zu vermiethen

und Term. Johanni c. zu beziehen die 3te Etage des Hauses Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre). Das Nähere beim Kaufmann Gerlitz daselbst.

Ein gut meublirte Stube
wird zum Landtage nachgewiesen, Hummerei Nr. 27, par terre.

Angekommene Fremde.

Den 10. Februar. Goldene Gans: Hr. Kammerhr. Gr. v. Radolinski u. HH. Kaufl. Cleinecke a. Berlin, Ostmann a. Petersburg, Neumann a. Würzburg, Vogt a. Magdeburg, Stolz a. Bremen, Weichardt a. Frankfurt a. M., Kensing a. Stettin, Berdolt a. Ratibor. Hr. Gtsb. Lindheim a. Ullersdorf. Hr. Fabrikb. Roth a. Glatz. Hr. Partik. Badt a. Bromberg. Herr Tuchfabr. Baum aus Bielitz. — Weiße Adler: Hr. Tuchfabr. Hüttmann a. Tomoszow. HH. Kaufl. Gebr. Andersch aus Oppeln, Pötschke a. Frankfurt a. O., Hömer a. Heilbronn, Werkmeister u. Hr. Kommerzienr. Strahl a. Glogau. Hr. Lieut. Büttner aus Sadewitz. — Hotel de Silesie: HH. Gutsb. Hanisch aus Kleschwitz, v. Böhm aus Brandschütz, Wittig a. Kaschöwen. Hr. Oberst-Lieut. v. Walter-Chronegk a. Kapaschütz. HH. Kaufl. Schmidt a. Posen, Reinhardt a. Berlin, Hoffmann a. Stettin. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Pfitzmann a. Guben. — Deutsche Haus: Hr. Justiz-Kommissar. Meltzer a. Striegau. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Scholz a. Grünberg. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Hoffrichter a. Wilkau. Hr. Kaufm. Strauß a. Sagan. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Großmaun a. Wüstegiersdorf. Herr Inspekt. Rißmann a. Kl.-Tzysola. — Weiße Storch: Hr. Gtsb. v. Seydlitz a. Pilgramshain. Hr. Kaufm. Heilborn a. Pitschen. — Goldene Hecht: Hr. Haarhändl. Hohmann a. Burghaum. — Goldene Baum: HH. Kaufl. Calé u. Friedländer a. Kempen.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 39: Frau Gutsb. v. Klinggräf a. Göllendorf.

Den 11. Februar. Goldene Gans: Hr. Landsch.-Direkt. v. Debschütz a. Pollentschine. Fr. Gtsb. v. Walewska a. Kalisch. Hr. Lieut. Boltze a. Schweidnitz. HH. Partik. Janasch u. Jacob a. Warschau. — Drei Berge: Hr. Justizrath Neimann aus Jauer. HH. Kaufl. Stahlberg a. Stettin, Altmann a. Berlin. — Weiße Adler: Hr. Gener.-Maj. v. Prittwitz a. Petersburg. Hr. O.-L.-G.-R. v. Prittwitz a. Heiersdorf. HH. Gutsb. Bar. v. Henneberg a. Neisse, Willert a. Wilkau. Hr. Kaufm. Overbeck aus Warschau. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Geisenheimer a. Jauer. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Wodzinska a. Polen. Hr. v. Baranowski a. Reisen. Hr. Apothek. Hirschberg a. Neustadt. — Deutsche Haus: Hr. Pfarrer Mösekopf a. Nossen. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Jentsch a. Kehle. — Goldene Zepter: Hr. Kontrol. Rambach a. Trebnitz. Hr. Gtsbächt. Bukowski a. Ostrowo. — Rautenkranz: Hr. Oekon.-Kommiss. Wendt a. Namslau.

Privat-Logis. Junkernstr. 19: Herr Kaufm. Lindauer a. Troppau. — Hummerei 3: Hr. Ob.-Amtm. Springer a. Pogarth.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 11. Februar 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	à Vista	$152\frac{7}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$151\frac{5}{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. $25\frac{5}{6}$
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$103\frac{5}{6}$	$103\frac{1}{2}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{5}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		95	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	110
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		96	—
Wiener Banknoten 150 Fl		$104\frac{11}{12}$	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldsch., convert.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{5}{8}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	94	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	—	102
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	106
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	106	—
Eisenbahn-Actien O/S. voll eingezahlt	4	$96\frac{5}{6}$	96
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	—	$99\frac{3}{4}$
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

10. Febr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8,18	+ 3, 0	0, 0	0, 4	OSO 3°	halbheiter
Morgens 9 Uhr.	8,48	+ 3, 2	+ 0, 2	0, 0	OSO 0°	heiter
Mittags 12 Uhr.	8,42	+ 4, 0	— 1, 3	0, 0	W 9°	Federgewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	9,08	+ 3, 8	+ 0, 2	0, 0	NW 5°	überwölkt
Abends 9 Uhr.	9,44	+ 3, 0	— 0, 4	0, 0	NO 8°	„

Temperatur: Minimum — 0, 4 Maximum + 1, 4 Oder + 3, 0

11. Febr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 10,08	+ 3, 0	— 0, 2	0, 0	WNW 3°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	10,26	+ 3, 1	+ 0, 2	0, 0	WNW 1°	„
Mittags 12 Uhr.	10,06	+ 3, 8	+ 1, 2	0, 3	N 0°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	9,60	+ 4, 0	+ 2, 1	0, 6	NO 2°	halbheiter
Abends 9 Uhr.	9,18	+ 3, 6	+ 1, 3	0, 2	ONO 3°	überwölkt

Temperatur: Minimum — 0, 2 Maximum + 2, 1 Oder + 3, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 11. Februar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 19 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 16 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.